

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

15. Jahrgang, Nr. 1

MÜNCHEN

April 1985



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nt 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323 069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

PREDIGT ÜBER DIE AUFERSTEHUNG DES HERRN
SERMO LXXI VOM HL. LEO D. GR., PAPST VON 440-461.

(aus: "Bibliothek der Kirchenväter" Bd.55, München 1927; übers. v. Theodor Steeger.)

1. Geliebteste! In unserer letzten Predigt haben wir euch, wie wir glauben, in wohlberechtigter Weise die Teilnahme am Kreuzestode Christi empfohlen; soll doch das **Ostergeheimnis** im Leben der Gläubigen ein Echo finden und auch in unserem Wandel zum Ausdruck kommen, was wir an diesem Festtag feiern! Welchen Nutzen eine solche Teilnahme bringt, das habt ihr an euch selbst erfahren: Aus euren frommen Übungen habt ihr gelernt, wie sehr es für Leib und Seele von Vorteil ist, längere Zeit hindurch zu fasten, öfters zu beten und reichlicheres Almosen zu spenden; denn es gibt wohl keinen unter euch der nicht durch diese Selbstverleugnung gefördert worden wäre und nicht in der Tiefe seines Herzens etwas geborgen hätte, worüber er sich mit Recht freuen könnte. Allein dieser Gewinn muß dauernd gehütet werden, damit sich unser frommer Eifer nicht in Lauigkeit verwandle und uns der neidische Satan nicht rauben kann, was wir durch Gottes Gnade erreicht haben. Da wir also deshalb das vierzigtägige Fasten beobachteten, um während der Leidenszeit des Herrn an uns selbst einigermaßen sein Kreuz zu verspüren, müssen wir auch darnach streben, als Teilnehmer an seiner Auferstehung zu erscheinen. Schon während unserer irdischen Wandschaft müssen wir vom Tode zum Leben übergehen. Jeder Mensch, der irgendeine Umwandlung durchmacht, hört auf zu sein, was er war, und beginnt zu sein, was er nicht war. Doch ist es nicht gleichgültig, wofür man lebt oder stirbt; denn es gibt einen Tod, der zum Leben, und ein Leben, das zum Tode führt. Nur solange wir dieser vergänglichen Zeitlichkeit angehören, können wir uns das eine oder das andere zu eigen **machen**, und nach unseren Handlungen auf Erden richtet sich unser Lohn in der Ewigkeit. Darum müssen wir dem Satan entsagen und Gott unser Dasein weihen. Ablegen müssen wir **jede** Ungerechtigkeit, um zu einem gerechten Leben zu erstehen. Das Alte in uns muß sterben, damit sich das Neue entwickeln kann. Und da nach dem Ausspruch der Ewigen Wahrheit niemand zwei Herren zu dienen **vermag**" (Matth. 6, 24), soll der nicht unser Gebieter sein, der die Stehenden zu Fall brachte, sondern jener, der die Gefallenen zur Herrlichkeit erhob!

2. Der Apostel sagt: "Der erste Mensch aus Erde ist irdisch, der zweite Mensch vom Himmel ist himmlisch. Wie der irdische ist, so sind auch die irdischen, und wie der himmlische, so auch die himmlischen. Wie wir also das Bild des irdischen (Stammvaters) getragen haben, so wollen wir auch das des himmlischen tragen (1 Kor. 15, 47ff)!" Dieser Wandel muß uns mit großer Freude erfüllen; denn auf diese Weise wird uns armseligen Erdgeborenen die Herrlichkeit des Himmels erschlossen durch die Barmherzigkeit **dessen, der** zu uns herniederstieg, um uns zu sich emporzuheben. Er begnügte sich nicht allein mit unserer Natur, sondern nahm auch das Los der Sünder auf sich. So ließ also Gott, der nicht leiden konnte, das ganze Elend der sterblichen Menschen über sich ergehen. Damit aber an den Herzen der bestürzten Jünger nicht lange Trauer nage, ließ der Herr die von ihm im voraus verkündete dreitägige Frist ((seiner Ruhe im Grabe (Vgl. Matth. 12, 40)) wunderbar schnell zu Ende gehen: Zu dem vollen zweiten Tage fügte er den Schluß des ersten und den Anfang des dritten hinzu, so daß die Zeitdauer bedeutend verkürzt wurde, während die Zahl der Tage **bestehen** blieb. So ließ die Auferstehung des Erlösers weder die Seele lange in der Unterwelt noch das Fleisch lange in seinem Grabe. Und so schnell vollzog sich die Wiederbelebung des keine Spur der Verwesung an sich tragenden Leibes, daß dieser mehr geschlafen zu haben als tot zu sein schien. Es verband eben die Gottheit, die von keinem der beiden Bestandteile der menschlichen Natur in Christus wich, durch ein **Machtwort**, was sie durch ihre Macht getrennt hatte.

3. Noch viele Zeichen folgten, durch welche die Wahrheit des Glaubens, der auf der ganzen **Welt** verkündigt werden sollte, bestätigt wurde: Der weggewälzte Stein, das leere Grab, die zurückgelassenen Tücher und die Engel, die den ganzen Hergang erzählten, bewiesen schon zur Genüge, daß der Herr wirklich auferstanden war. Aber dennoch zeigte er sich noch öfters persönlich den Frauen und den Aposteln. Er redete, verkehrte und aß mit ihnen. Ja er ließ sich sogar von denen, die noch zweifelten, sorgsam und neugierig betasten. Bei verschlossenen Türen trat er mitten

unter seine Jünger und erfüllte sie durch seinen Hauch mit dem Heiligen Geiste. Er verlieh ihnen das Licht der Erkenntnis und erschloß ihnen die Geheimnisse der Heiligen Schrift. Wiederholt zeigte er ihnen die Wunde an seiner Seite, die Spuren der Nägel und all die Beweise seines jüngst überstandenen Leidens (Vgl. **Matth. 28.**). Dies alles tat er, damit wir erkennen, daß in ihm die wahre göttliche und menschliche Natur ungetrennt bestehen bleibt, damit wir also wissen, daß zwischen "Wort" und "Fleisch" ein Unterschied vorhanden ist, und gläubig daran festhalten, daß "Wort" und "Fleisch" zusammen den "Einen Sohn Gottes" bilden.

4. Mit diesem Glauben steht nicht in Widerspruch was der Völkerapostel Paulus sagt: "Wenn wir auch Christus dem Fleische nach gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr (**2 Kor. 5,16**);" denn obgleich die Auferstehung des Herrn keine Lossagung von seinem Leibe bedeutete, brachte sie doch eine Umgestaltung. Die menschliche Natur erfuhr einen Zuwachs an Macht, ohne darum aufgelöst zu werden. Die **Beschaffenheit** änderte sich, die Wesenheit blieb dieselbe: Der Leib, der soeben noch gekreuzigt werden konnte, wurde leidensunfähig, was man töten konnte, wurde unsterblich, und was verwundbar gewesen war, ward nunmehr unverletzlich. Mit Recht heißt es also, daß man den Leib Christi, so wie er war, nicht mehr kenne, weil nichts von seiner früheren Leidensfähigkeit, nichts von seiner alten Schwäche in ihm zurückblieb, so daß er zwar noch derselbe seinem Wesen nach ist, nicht aber nach der ihm jetzt eigenen Herrlichkeit. Doch, warum sollten wir an jenen Worten des Apostels über den Leib Christi etwas Wunderbares finden, wenn er von der Gesamtheit der geistigen Christen sagt: "Darum erkennen wir von nun an niemand mehr dem Fleische nach (**2. Kor. 5,16**)?" Die Auferstehung in Christus - so meint er - hat für uns Menschen schon damals begonnen, als der Herr, der für die ganze **Welt** gestorben **ist**, uns an sich selbst (durch sein Hervorgehen aus dem Grabe) die Erfüllung all unseres Hoffens im voraus zeigte. Daran halten wir ohne Schwanken und Mißtrauen fest. Auch hängen wir mit dieser Erwartung keinem **eitlen** Wahngebilde nach. Nachdem sich bereits der erste Teil dessen erfüllt hat, was uns verheißen ist (vgl. Job 19,25ff; **Matth. 13,43**), sehen wir mit den Augen des Glaubens schon verwirklicht, was unser erst in Zukunft wartet. Und indem wir uns über diese einstige Erhebung unserer Natur freuen, genießen wir schon jetzt, worauf wir hoffen.

5. Darum dürfen wir uns auch nicht von dem äußeren Scheine der irdischen Dinge bestechen lassen. Nicht darf die **Welt** unsere Blicke auf sich ziehen und uns von dem ablenken, was zum **Himmel** führt. Als abgetan muß für uns gelten, was so schon größtenteils vorüber ist. Unser Herz, das nach dauernden Gütern verlangt, soll sich dorthin sehnen, wo ihm ewige Genüsse winken! Obgleich unsere Seligkeit erst kommt und wir noch in einem sterblichen, der Verwesung geweihten Leibe wandeln, heißt es doch ganz richtig von uns, wir haben das Fleisch abgelegt, wenn die sinnlichen Gelüste keine Macht mehr über uns besitzen. Mit Recht spricht man uns den Teil unseres Wesens ab, auf dessen Stimme wir nicht hören. Wenn der Apostel sagt: "Pfleget nicht das Fleisch zu Begehrlichkeit (**Röm. 13,14.**)!", so dürfen wir das nicht so verstehen, als ob uns damit verboten wäre, was mit unserem Heile vereinbar und für unsere schwache Natur vonnöten ist. Nein, nur deshalb sehen wir uns ermahnt, Maß und Ziel zu halten, weil man nicht jedem Verlangen willfahren und nicht alles tun darf, was das Fleisch begehrt. Wir dürfen also dem Leibe, der dem Geiste untersteht, weder geben, was überflüssig, noch versagen, was unentbehrlich ist. Darum sagt auch derselbe Apostel an einer anderen Stelle: "Noch nie hat jemand sein Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es (Eph. 5,29.)." Natürlich soll der Leib nicht deshalb gehegt und gepflegt werden, um sich Lastern und Ausschweifungen hinzugeben, sondern damit er die erforderlichen Dienste leisten, seine Kräfte erneuern und seine Bestimmung erfüllen kann! Soll doch nicht das Niedrigere an uns in verkehrter und **schimpflicher** Weise über das Höhere herrschen oder dieses dem Niedrigeren Untertan sein! Darf doch das Laster nicht unsere Seele meistern. Darf doch das nicht zum Knechte werden, was als Gebieter auftreten soll.

6. So sei sich also das Volk Gottes bewußt, daß es durch Christus neu geschaffen ist! Mit Aufmerksamkeit frage es sich, von wem es aufgenommen wurde und wen es selbst aufgenommen hat! Was neu geworden ist, darf nicht mehr zur alten Unbeständigkeit zurückkehren! Und wer die Hand an den Pflug gelegt hat (Vgl. Luk. 9,62), der soll auch sein Werk vollenden! Auf seine Aussaat richte er sein Augenmerk und nicht auf das, was hinter ihm liegt! Niemand möge in die alte Lage zurückfallen, von

der er auferstanden ist! Und wenn jemand infolge der Schwäche des Fleisches immer noch an einzelnen Gebrechen krank darniederliegt, so muß er unablässig nach Gesundheit und Befreiung trachten. Nur dann befindet man sich auf dem Wege des Heiles, nur dann nimmt man sich die **mit** Christus begonnene Auferstehung zum Vorbild, wenn der Wanderer seine Schritte statt auf schwankenden Grund auf festen Boden setzt, da auf den schlüpferigen Pfaden dieses Lebens Sturz und Fall nicht ausbleiben. Darum steht auch geschrieben: "Vom Herrn werden die Schritte des Menschen geleitet, und er ist gnädig seinem Wege. Wenn der Gerechte fällt, wird er keinen Schaden nehmen; denn der Herr legt seine Hand unter ihn ((Ps. 36 (37) ,23f.)) ." Solche Betrachtungen sollen wir, Geliebteste, nicht nur aus Anlaß des Osterfestes, sondern immer wieder anstellen, um unser ganzes Leben dadurch zu heiligen! Die frommen Übungen dieser Tage müssen **d a s** als Endziel anstreben, daß sie bei den Gläubigen, die sich ihnen für kurze Zeit so gerne unterzogen haben, zur Gewohnheit werden und stets ungeschwächt fort dauern, daß alle Mängel, die etwa dabei unterlaufen sind, durch schnelle Buße getilgt werden. Und weil es schwer ist und lange dauert, eingewurzelte Krankheiten zu beseitigen, so wollen wir um so schneller zu den Heilmitteln greifen, je frischer die Wunden sind! Dann werden wir stets von jeder Sünde wieder genesen und würdig werden, zu der verheißenen Auferstehung und Verklärung des Fleisches zu gelangen durch Christus Jesus, unseren Herrn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und waltet in Ewigkeit. Amen.

* # #

"ES IST VOLLBRACHT"

- KARFREITAG -

von
Gloria Riestra

Er rief mich bei Seinem Hinscheiden....
als Gewand reicht aus der Strom Seines kostbaren Bluts,
das hervorquoll aus dem Glutofen der Sühne.
Sanft **flossen** seine Tränen herab;
beim Enthüllen Seines Blickes schien selbst die Sonne verloren.

Im Schwellen der schmerzgequälten Brust
ließ Sein unergründliches Herz Seine unendliche Liebe weiterbeben;
die Schulter gebrochen, dort, wo das Holz Er schleppte,
der ganzen **Welt** Last vereinigte dort ihre Schwere.

Er rief mich bei Seinem Hinscheiden - kein Wort wurde gesprochen;
es war auch nicht nötig, denn klar zeigte der Blick,
der meine Seele in unaussprechlicher Tiefe durchdrang, Seine Absicht:
ein Blick, wie ein Schwert, das mich durchstach,
hielt mich einen Augenblick in Spannung.

So wie im Schatten der Sichel das reife Korn erzittert
so tat's mein sündig Fleisch vor Ihm,
der einen bitteren Kelch ergriff, um einen Tropfen mir zu reichen -
ihn in meiner Obhut zu belassen, worum am Freitag ich Ihn bat.

Sein Blick, der nach Antwort verlangt, bezwang meine Trauer,
in Licht verwandelte sich wieder meine Finsternis, was ich verlor, ich fand es wieder.
Ich las in Ihm den Preis für den Wahnsinn dieser **Welt**,
meine Angst verwandelte Er in Mut, Freude und Glück,
indem ich rief: Ja!... und ich nahm mein Kreuz von Ihm.

(aus dem Gedichtband "Die ruhige Nacht"; übers. E. Golia)

WIEDERVEREINIGUNGSVERSUCHE BIS ZUM PONTIFIKAT PIUS XII.

von
Eugen Golia

Bereits 20 Jahre war im Deutschen Reich die lutherische Reformation auf dem Vormarsch. Kaiser Karl V., ein überzeugter Katholik, sah im Protestantismus allerdings nicht nur eine religiöse **Angelegenheit**, sondern auch einen wichtigen Faktor im politischen Bereich, denn die neuen protestantischen Stände drohten, sich Frankreich anzuschließen, das seit Jahrzehnten in ständiger Fehde mit dem Reich lag, und erklärten sich nur gegen ständig wachsende Konzessionen bereit, Hilfe gegen die Türken zu leisten. Um diesen bürgerkriegsähnlichen Zuständen ein Ende zu bereiten, versuchte nun Karl V. mittels Religionsgesprächen den konfessionellen Frieden wieder herzustellen, um dadurch die Konsolidierung der politischen Verhältnisse zu erreichen.

Naturgemäß mußte der Papst gegenüber solchen Aktivitäten äußerst zurückhaltend sein, da solche den Glauben betreffende Verhandlungen in das Zuständigkeitsgebiet der Kirche fallen. Vergebens warnte der in Deutschland weilende Nuntius vor solchen Versuchen, zumal die Protestanten nur an der Beseitigung des Papsttums, nicht aber an der Beseitigung der **Mißbräuche** interessiert seien und die Religionsgespräche ihnen nur die willkommene Gelegenheit böten, ihre Lehren weiterhin bekanntzumachen und zu verbreiten. Schweren Herzens sandte schließlich der Papst einen sehr angesehenen Kirchenfürsten, den Nuntius Morone, 1540 nach Hagenau / Elsaß, den Tagungsort, wo er Zeuge der Uneinigkeit auf katholischer Seite - ein Teil der katholischen Fürsten war nicht erschienen, andere nur dem Namen nach katholisch - und der Hartnäckigkeit der Protestanten wurde. Bereits im Stadium der Vorverhandlungen endete das Kolloquium. 1541 fand in Worms das zweite Religionsgespräch statt, das schon nach vier Tagen scheiterte.

Ein großangelegter Versuch einer Einigung sollte im gleichen Jahr auf dem Reichstag zu Regensburg erfolgen. Rom entsprach dem Wunsche des Kaisers, diesmal nicht nur einen Nuntius, sondern einen Legaten zu entsenden. Allein schon die Wahl des Kardinals Contarini bedeutete ein Entgegenkommen seitens der Kurie, da er wegen seiner verständlichen Gesinnung gerade in Deutschland besonderes Vertrauen besaß. Die führenden Gesprächsteilnehmer auf katholischer Seite waren außer Johannes Eck, der seit Luthers Auftreten in der vordersten Linie der Verteidiger des alten Glaubens stand, die beiden "Vermittlungstheologen" Johannes Gropper und Julius Pflug, letzterer erwählter Bischof von Naumburg. Für die Protestanten sprachen vor allem Melancthon und Bucer. Von Anfang an versuchte Kardinal Contarini nicht nur auf Eck mäßigend einzuwirken, sondern überhaupt seine Gegner durch Klugheit und Milde zu gewinnen. Hauptsächlich auf Gropper ging die bei den Gesprächen angewandte Taktik zurück, den Unterschied in der Lehre zu mildern und dafür das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen; dieserhalb wurden die Artikel über den Primat des Papstes vorerst ad acta gelegt. Die ersten Konflikte drohten bei der Erörterung der Frage über die **Rechtfertigung**. Schließlich wurde **sie** durch die von Gropper herrührende Formel von der doppelten Gerechtigkeit beigelegt, in der katholische und protestantische Anschauungen miteinander verbunden sind: neben der inhärierenden Gerechtigkeit, welche uns durch die Gnade Christi zuteil wird, nahm man noch eine höhere Gnade an, die dem Menschen aufgrund seines Glaubens geschenkt und angerechnet wird und erst die Vollkommene Erneuerung bewirkt. Diese Formel, der sogar Eck, wenn auch widerstreben zustimmte, wurde bald von Rom verworfen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß zu diesem Zeitpunkt die Lehre von der **Rechtfertigung** noch nicht **dogmatisiert** war. Dies erfolgte erst einige Jahre später auf dem Konzil von Trient. Der ergebnislose Verlauf der Verhandlungen war besiegelt, als die Artikel über das Altarsakrament behandelt wurden. "Es zeigte sich jetzt, daß die Protestanten nicht allein den durch das vierte Laterankonzil für den Begriff der eucharistischen **Wesensverwandlung** festgestellten Ausdruck "Transsubstantiation" verwarfen, sondern auch zugleich das Wesen der Sache, die wahre Verwandlung der Substanz des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi, leugneten und damit noch eine andere Irrlehre verbanden, indem sie behaupteten, daß der Leib Christi nur für den Genießenden vorhanden sei, und deshalb die Anbetung des heiligen Sakramentes für Abgötterei erklärten." 1)

Zwei Jahre später reifte bei Kaiser Karl V. der Plan, die immer geschlossener auftretenden und militärisch gut organisierten protestantischen Stände mittels Waffengewalt niederzuwerfen. 1546 versuchte er nochmals ein Religionsgespräch in Regensburg, das, wie nicht anders zu erwarten, keine Einigung herbeiführte. Diesmal kam bei den Katholiken die strenggläubige Partei zum Zuge, so daß Luthers Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein kompromißlos abgelehnt wurde. Im Jahre darauf besiegte der Kai-

ser die Häupter der Protestanten bei Mühlberg an der Elbe. Spannungen zwischen ihm und dem Papst bewogen Karl V., den Sieg zur Beilegung der religiösen Streitigkeiten im Sinne einer Erstarkung der kaiserlichen Macht zu **benützen**, d.h. Rom wurde zur **Lösung** der durch die Niederwerfung der Protestanten entstandenen religiösen Fragen gar nicht erst herangezogen. Vermittlungstheologen entwarfen das sog. Interim, das als Zwischenlösung bis zur endgültigen Klärung der religiösen Zwistigkeiten auf dem Konzil von Trient gedacht war. Es sollte vor allem für die Reformierten gelten, konnte aber in größerem Umfang nur in Süddeutschland, hauptsächlich in den Reichsstädten, durchgesetzt werden. Grundsätzlich sind zwar die Bestimmungen im Sinne der katholischen Lehre abgefaßt, jedoch vielfach sehr verschwommen. Um den Protestanten entgegenzukommen, wurde die Priesterehe und die Kommunion unter beiden Gestalten gestattet. Das Interim wurde sowohl von den Katholiken als auch von den Protestanten nur widerwillig angenommen, vielfach sogar strikt abgelehnt. Wie nicht anders zu erwarten, äußerte auch Rom schwere Bedenken, da der Kaiser, ein Laie, sich Entscheidungen in Sachen des Glaubens und der Disziplin anmaßte und zu **Formulierungen** verpflichten wollte, die nicht streng katholisch waren.

Der Augsburger **Religionsfriede** von 1555 regelte die politische Stellung der Katholiken und Lutheraner, d.h. beide Konfessionen waren als **Religionsgemeinschaften** anerkannt. Die **konfessionelle** Spaltung des Deutschen Reiches war besiegelt. Der Ausgleich der religiösen Streitigkeiten sollte dagegen später **auf** einem Reichstag durch ein Religionsgespräch gesondert geregelt werden. Dieses fand 1557 in Worms statt. Die bedeutendsten Sprecher für die Katholiken waren der kompromißbereite Michael Heiding, Bischof von Merseburg, und Petrus Canisius aus der erst vor eineinhalb Jahrzehnten gestifteten Gesellschaft Jesu. Die protestantische Lehre vertraten vor allem Melancthon und Johannes Brenz. Die Hauptthemen waren die **Hl. Schrift** als Glaubensnorm, die Autorität der Kirche und die Lehre über die Erbsünde. Als besonders eifriger Verteidiger der katholischen Wahrheit trat Canisius auf. So lauteten einige Sätze aus einer seiner Reden: "Lassen Sie mich nur ein paar Beispiele anführen, um deutlich zu machen, daß nicht alle die Lehre betreffenden Stürme, die die Kirche Gottes erschütterten, durch die bloße Berufung auf die Schrift besänftigt werden können. Wohl bekannt ist jene Stelle, die die sakramentalen Worte unseres Herren beim Letzten Abendmahl enthält: 'Das ist mein Leib', und gleichfalls wohlbekannt ist der heftige Streit, der lange über die Auslegung dieser Worte tobte. Die eine Schule hält dafür, daß sie den wahren und lebendigen Leib Christi bedeuten, der mit der vernünftigen Seele und der Gottheit eine Person ausmacht. Andere legen sie so aus, daß darunter nur ein Sinnbild, wenn auch ein wirksames Sinnbild des Leibes Christi gemeint ist, und mit diesen gehen die Theologen, die lehren, daß der Leib Christi bloß im Augenblick des Genusses des Brotes und Weines gegenwärtig sei, aber nicht auf eine andere Weise... Wäre nun die Heilige Schrift für sich genügend gewesen, den Streit zu schlichten, so wäre die Frage unter gelehrten Männern nicht so lange unentschieden geblieben. Dasselbe kann man in bezug auf den Streit über die Zahl der Sakramente sagen..." 2)

Die Versammlung, welche sich zum Schauplatz der sich heftig bekämpfenden verschiedenen protestantischen Richtungen entwickelte, ist nach verhältnismäßig kurzer Zeit ohne ein Resultat vertagt worden. Damit endete für das Deutsche Reich der letzte Versuch, auf Gesprächsebene eine religiöse Einigung herbeizuführen.

Auch Frankreich brachten die Religionskriege an den Rand des Verderbens. Auf Initiative der Regentin, der Königinmutter Katharina von Medici, wurden 1561 zu Poissy Beratungen zwecks Herstellung eines Religionsfriedens geführt. Empörung erregte dabei Beza, der bedeutendste Schüler Calvins, als er bei seiner Darlegung der "calvinischen Abendmahlslehre behauptete, der Leib Christi sei von Brot und Wein so weit entfernt, als der Himmel von der Erde. Schließlich warnte der Jesuitengeneral Laynez davor, mittels mehrdeutiger Formulierungen eine Art Glaubensbekenntnis aufzustellen; ein solches sei allein die Aufgabe des **wiedereröffneten** Konzils von Trient. Katharina von Medici ließ dennoch eine Formel über das Abendmahl aufstellen, welche beide Parteien befriedigen sollte. Da sie aber katholischerseits für häretisch erklärt wurde und die Anhänger Calvins die katholische Lehre über das Altarsakrament weiter ablehnten, fanden diese Verhandlungen bald ein Ende - ohne positives Ergebnis.

1645 versuchte König Wladislaus IV. von Polen durch ein Religionsgespräch in Thorn die Vereinigung der Katholiken mit den verschiedenen Gruppen der Evangeliken (Dissidenten) zu erreichen. Wortführer der katholischen Partei war der Jesuit Schönhofer, welcher insbesondere nachwies, "daß die bei den meisten Protestanten herrschenden Vorstellungen über den katholischen Lehrbegriff in den kirchlich anerkannten Quellen und Darstellungen desselben, namentlich in den Beschlüssen des **Conciliums** von Trient

und im Catechismus romanus keine Begründung finden." 3)

Die Disputation konnte allein schon deshalb keinen Erfolg verbuchen, weil sich auch hier die verschiedenen protestantischen Bekenntnisse auf das schärfste bekämpften. Am meisten wurde von den strengen Lutheranern Georg Calixtus, Prof. der Theologie auf der Universität **Helmstädt** angegriffen, der auf mehreren Studienreisen den Katholizismus kennen gelernt und sich frühzeitig dem Studium der Kirchenväter gewidmet hatte. Seine Bemühungen um die Wiedervereinigung beruhten auf den Grundlagen des Glaubens der ersten fünf Jahrhunderte, so daß alle, welche an ihm festhielten als **Glaubensbrüder** zu betrachten seien. Diese seine Betonung der Notwendigkeit der altkirchlichen Tradition, die er für wichtiger hielt als die **Bekenntnisschriften** der Reformation, führte dazu, daß man ihn des Kryptokatholizismus und Synkretismus beschuldigte.

Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges erwies es sich als aussichtslos, nochmals durch Waffengewalt eine Lösung der religiösen Fragen zu versuchen. Aber auch die Zeit der großangelegten Religionsgespräche war vorbei. Dennoch erlosch der Gedanke an eine friedliche Einigung der verschiedenen Bekenntnisse nicht.

Anfangs nur von Kaiser Leopold hauptsächlich aus politischen Gründen unterstützt - die Zerfallstendenzen im Reich machten die ständig drohenden Kriege mit Frankreich und der Türkei immer gefährlicher - trat seit 1672 der Franziskanerbischof **Spinola** mit einigen protestantischen Reichsfürsten in Verbindung, um sie zum katholischen Glauben zurückzuführen. Dabei beurteilte er die Lage zu optimistisch, da eine eventuelle Bereitschaft zur Konversion meist durch materielle Vorteile (Säkularisation) zu erreichen war. Wie weit Spinola in religiöser Hinsicht Zugeständnisse gemacht hat, ist nicht genau bekannt. Jedenfalls wurde aber katholischerseits der Vorwurf erhoben, er ginge in dieser Hinsicht zu weit, während die Protestanten zu verstehen gaben, sie wollten nicht wieder das päpstliche antichristliche Joch auf sich nehmen. Papst Innozenz XI. - er hatte aufgrund übertriebener positiv lautender Berichte für Spinolas Bemühungen anfangs großes Interesse gezeigt - zog sich einige Jahre später aus prinzipiellen Bedenken zurück.

Drei Persönlichkeiten sind bei den **Reunionsverhandlungen** im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts besonders hervorgetreten: Molanus, Leibniz und Bossuet.

Walter Molanus, ein Schüler von Calixtus, war Abt des ehemaligen Zisterzienserklosters Loccum (bei Hannover), das im Ausgang des 16. Jahrhunderts die Reformation angenommen hatte, aber viele klösterliche Gebräuche beibehielt, so auch den Mönchshabit. Damit aber nicht zufrieden, betete Molanus als Abt auch das Zisterzienserbrevier und hielt kraft seines Gelübdes auch den Cölibat. Er beteiligte sich - teils in enger Verbindung mit Spinola - an den Wiedervereinigungsversuchen im Glauben, wobei er als Voraussetzung den Laienkelch und die Priesterehe verlangte. Er erklärte sich bereit zu einer Anerkennung des päpstlichen Primates, hielt aber zugleich an einer Wiederaufnahme der Gespräche hinsichtlich der strittigen Lehren fest. Dieser "irenische Pastor" ist ein Beispiel, ein wie weiter Schritt noch zu tun war, um vom katholisierenden Protestantismus in den Schoß der Kirche **zurückzufinden**: Vorwürfe des Kryptokatholizismus und Gerüchte über seine Konversion veranlaßten ihn später die Meinung zu vertreten, "daß die päpstliche Kirche, *excepta communione sub una* (ausgenommen die Kommunion unter einer Gestalt) in der Lehre lange nicht so schlimm sei als in **cultu**", und wer "im Papsttum geboren und erzogen sei, selig werden könne, woraus aber nicht folgen solle, daß ein evangelischer **Christ, ohne** Sünde gegen sein Gewissen oder nach **Röm. 14, auch** nur mit zweifelndem Gewissen übertreten dürfe." 4)

Selbst gläubiger Protestant, erstrebte Leibniz, seinem Weltbild entsprechend die Einigung der Christenheit zu einer universalen Kirche. Dabei schlug der große Philosoph zuerst die Wiedervereinigung, dann erst die Lösung der dogmatischen Fragen vor. Auch sah er im Konzil von Trient den Stein des Anstoßes, sprach ihm folglich den ökumenischen Charakter ab und verlangte eine Überprüfung seiner Entscheidungen. Der berühmte französische Bischof und Kanzelredner Bossuet, obwohl eifriger Gallikaner, trat dieser Auffassung mit Bestimmtheit entgegen. Er legte dar, daß bei einer Wiedervereinigung die Übereinstimmung im Glauben den Vorrang haben müsse, da sonst die Anerkennung des Papstes als geistliches Oberhaupt, wozu in einigen protestantischen Kreisen eine gewisse Geneigtheit bestand, sinnlos sei. Ebenso betonte er, daß die erneute Überprüfung, also Infragestellung, der Entscheidungen des Konzils von Trient, letztlich den Zweifel an sämtlichen Dogmen zur Folge haben werde.

Im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, konnte - vielfach unbehelligt von den Bischöfen, die zum Teil selbst Freimaurer waren oder zumindest diesen Ideen wohlwollend gegenüberstanden - eine Reihe von Theologen dogmatisch nicht einwand-

freie Unionspläne entwerfen. Begeisterung erntete bei den Aufklärern der berühmte Hirtensbrief des Salzburger **Fürstbischofs Hieronymus** Graf von Colloredo (Freimaurer und wahrscheinlich auch **Illuminat**) von 1782, dessen Grundgedanke "Friede, Eintracht und Toleranz gegen Brüder, die über den einen oder anderen Religionspunkt anders denken als wir" war. Es sollte also an die Stelle des alten Glaubens und der alten Liturgie ein seichter, verwässerter, vom Protestantismus beeinflusster Katholizismus treten mit möglichst wenig "Heiligendienst, Ablaßpredigten und Bußwerken". Papst Pius VI. verurteilte in seiner berühmten Bulle "Auctorem **fidei**" von 1794 diese mit der ständigen Praxis der Kirche in Widerspruch stehenden neuen kirchlichen Gebräuche und Andachten.

Bei den Anglikanern waren infolge ihrer **bischöflichen** Kirchenverfassung **immer** Tendenzen zum Katholizismus vorhanden. Als Reaktion gegen Rationalismus und Liberalismus erstarkte um 1830 diese Richtung in der sog. Oxfordbewegung, die eine Erneuerung der Anglikanischen Kirche durch Rückgriff auf mittelalterliche Strukturen, insbesondere die Wiedereinführung alter Riten (teilweise sogar Meßgewänder und Weihrauch) erhoffte. Diesem modernen Anglikatholizismus entstammten auch die zwei bedeutendsten Männer des katholischen England im vergangenen Jahrhundert: Kardinal Newman und Kardinal Manning, letzterer katholischer Erzbischof von Westminster, beide anglikanische Pastoren zunächst, die überzeugt davon, daß nur die Kirche von Rom im Besitze der wahren Lehre sei, den Mut zur letzten Konsequenz aufbrachten und konvertierten. Seit 1868 war Präsident der Anglikatholiken (also einer Organisation innerhalb der englischen Hochkirche) Lord Halifax. Sein langgehegter Wunsch einer **Versöhnung** der Hochkirche mit Rom schien der Erfüllung nahe zu kommen, als er 1893 mit dem Lazaristenpater Portal versuchte, Leo XIII. für die Anerkennung der anglikanischen Weihen zu gewinnen, obwohl die katholische Kirche diese Weihen schon immer als ungültig betrachtet hatte. Der Anspruch der Anglikaner auf die apostolische Sukzession ihrer Bischöfe beruht auf den Weihen des 1559 von Königin Elisabeth I. zum Erzbischof von Canterbury ernannten Matthew Parker, da die meisten anglikanischen **Bischofsweihen** auf ihn zurückzuführen **sind**. feeweicht' wurde Parker, ursprünglich katholischer Priester, von dem ehemaligen Augustiner Barlow, damals allerdings längst beweiht und Vater von zwölf Kindern. Wahrscheinlich dürfte Barlow aber unter Heinrich VIII. noch eine gültige **Bischofsweihe** empfangen haben. Rom entschied aber nicht gemäß den Wünschen von Lord Halifax. Das päpstliche Rundschreiben "Apostolicae curae" vom 13. Sept. 1896, an dessen Abfassung der spätere Kardinal-Staatssekretär Pius X., Merry del Val maßgebenden Anteil hatte, erklärte die anglikanischen Weihen, besonders in Hinsicht auf die Ordinationsordnung, welche die Gewalt, Opfer darzubringen, eliminiert hatte, für ungültig. So betont daher diese Bulle ausdrücklich: "Sobald nämlich ein neuer Ritus eingeführt wird, in dem, wie wir gesehen haben, das Sakrament der Priesterweihe verfälscht und geleugnet wird und von dem jeder Gedanke an Wandlung und Opfer zurückgewiesen wird, dann genügt die Formel "Empfange den Heiligen Geist" auch nicht mehr; denn der Heilige Geist wird in die Seele eingegossen mit der Gnade des Sakramentes".

Diese Erklärung wurde in der Kirche Englands als derbe Kränkung empfunden. Rom aber erwies sich als Hüterin des unversehrten Glaubens. Von 1921 bis 1925 fand noch ein Versuch einer Annäherung zwischen Katholiken und Anglikanern statt. Mit Wissen, später mit ausdrücklicher Billigung des Papstes, lud der Kardinal-Erzbischof von Mechelen, Mercier, den inzwischen über 80 Jahre alt gewordenen Lord Halifax zu privaten, vorbereitenden Gesprächen über eine mögliche Wiedervereinigung ein. Sie blieben aber ohne ein unmittelbares Ergebnis, da sich die Anglikaner zwar zur Anerkennung eines päpstlichen Ehrenprimats, aber nicht eines Jurisdiktionsprimates bereit erklärten.

Um diese Zeit hat bereits die aus dem Protestantismus hervorgegangene ökumenische Bewegung mit ihrem Streben nach einer Einheit aller christlichen Bekenntnisse eine große **Anhängerschaft** erworben. Obwohl ihre Anfänge bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückreichen, trugen zu ihrer Entfaltung wesentlich die nach dem Kriegsende sich mächtig entfaltende Friedenssehnsucht bei, ebenso das gleichzeitig mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches erfolgte Ende der deutschen protestantischen Staatskirche sowie das Erstarken liberaler Strömungen. Die katholische Kirche schätzte zwar die Arbeiten, welche die **A-Katholiken** für den Frieden leisteten, lehnte es aber ab, auf gleichem Fuß mit den anderen Konfessionen zu verhandeln, besonders da, wo die Kirche bereits entschieden hatte. In diesem Sinne erfolgte auch das Verbot, an der Weltkirchenkonferenz in Lausanne 1927 teilzunehmen, sowie an den **Zusammenkünften** des Weltkirchenrates in **Amsterdam** 1948.

Die Päpste begnügten sich aber nicht nur mit Verboten. Ihrer Hirtensorge verdanken wir dieserhalb auch verschiedene Enzykliken. Der Sorge vor einem falschen **Öku**

menismus entsprang das berühmte Apostolische Rundschreiben "**Mortalium Animos**" vom 6. Januar 1928 des Papstes Pius XI. Der Inhalt der einzelnen Kapitel ist: "Es geht durch die Menschheit die Sehnsucht nach gegenseitigem Zusammenschluß. Dieses Sehnen nach Zusammenschluß findet auch in den modernen 'Religionskongressen' Ausdruck, die freilich nicht zu billigen sind.

Verwerflich sind auch die von den Vertretern eines vagen, 'allgemeinen' Christentums unternommenen Versuche einer Einigung 'aller, die sich Christen nennen'. Die Katholiken müssen vor diesen 'panchristlichen' Bestrebungen gewarnt werden.

Es gibt nur eine wahre Religion: die **geoffenbarte**, und nur eine wahre Kirche: die von Christus gestiftete. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, es gebe heute keine einheitliche Kirche Christi, sondern nur verschiedene christliche Sonderkirchen, die sich als gleichberechtigte Größen zu einem Bund zusammenschließen sollten, ohne direkte Unterwerfung unter den Papst.

Die römisch-katholische Kirche ist die eine wahre Kirche Christi, die von Gott bestellte Hüterin der **geoffenbarten** Wahrheit, die nicht auf den Boden der Diskussionen herabgezogen werden darf. Die Liebe allein kann die getrennten Christen nicht zusammenführen, wenn nicht der **unverfälschte** Glaube das Band der Einheit bildet: der katholische Glaube ohne Einschränkungen und Abstriche.

Die Einigung aller, die sich Christen nennen, kann nur durch die Rückkehr der Andersgläubigen zu der einen wahren römisch-katholischen Kirche erreicht werden, durch die Unterwerfung unter Lehramt und Leitung des Nachfolgers Petri. Der Papst wird die zum Vaterhaus Heimkehrenden liebevoll aufnehmen. Die Heimkehr der Getrennten, die Förderung der wahren Einheit der Religion, ist der Herzenswunsch des Papstes und soll der Gegenstand des Gebetes aller sein."

Als Gegenstück zu den protestantischen Einheitsbemühungen entwickelte sich katholischerseits die Una-Sancta-Bewegung. Grundlegend war die 1937 erschienene Schrift "**Chretiens Desunis**" des **französischen** Dominikaners Yves Congar. In Deutschland förderte das Wachsen der Una-Sancta besonders der gemeinsame Abwehrkampf katholischer und evangelischer Christen im Dritten Reich.

Im Sinne seines Vorgängers Pius XI. warnte auch Pius XII. vor falschen ökumenischen Bestrebungen. So schärfte er 1949 in einem Schreiben an alle Bischöfe den Oberhirten die Grundsätze eines katholischen **Ökumenismus** ein, der die Wiedervereinigung der Außenstehenden mit der katholischen Kirche zum Ziel hat. Insbesondere hebt er die Gefahren des **Indifferentismus** und der Anpassung der Dogmen an die verschiedenen Religionsbekenntnisse hervor und macht es den Bischöfen auch zur Aufgabe darüber zu wachen, daß in kirchengeschichtlichen Werken über die Reformation die Fehler der Katholiken nicht übertrieben und die Schuld der Reformatoren nicht abgeschwächt werde. Allerdings wäre die Auffassung, daß die späteren Matadoren des Ökumenismus nicht schon unter dem **Pontifikat** Pius XII. genau wußten, was sie wollten sehr naiv; sie waren schon am Werk, aber eben mehr im Untergrund und Geheimen; daher ist eine gewisse Aktivierung der ökumenischen Bestrebungen in den letzten Jahren des Pacelli-Papstes **festzustellen**. So errichtete Willebrands 1952 die katholische Konferenz für ökumenische Fragen und im selben Jahr ersuchte der Vatikan den apostolischen Vikar von Schweden für die Konferenz "Faith and Order" ("Glaube und Kirchenverfassung", ein Zweig der **ökumen.** Bewegung) in Lund vier katholische Beobachter zu bestimmen. 1954 nahmen aber an der Versammlung des ökumenischen Rates in Evanston bei Chicago keine katholischen **Beobacht teil**. Erst Roncalli gab mit der 1960 erfolgten Gründung des Sekretariats für die Einheit der Christen und den Beschlüssen seines Konzils die Bahn frei zur Gründung einer alle Religionen umfassenden "Katholischen" Kirche.

Benützte Literatur:

- Apostolisches Rundschreiben "Mortalium Animos" (Freude an der Wahrheit, **Röm.-kath.** Schriften Nr. 51, K.u.H. Haselböck).
- Brodrick James; Petrus Cansisius, Band I, Wien 1950.
- Bulle Apostolicae Curae (**BEDA-KREIS**, Januar 1985).
- Geschichte d. kath. Kirche, hrsg. v. L.J. Rogier, R. Aubert u. M.D. Knowles, Bd. V/2, Benzinger-Verlag, 1977.
- Heyer Friedr., Die katholische Kirche **1648-1870** (Die Kirche in ihrer Geschichte Vandenhoeck 5 Ruprecht, Göttingen).
- Holzer** Ant., Vatikanum II, Saka 1977.

Howson Eugene A.W., Sind die neuen Weiheriten nach **Vatikanum II** gültig?
EINSICHT, 11. Jahrg., Nr.2.

Jedin Hubert, Handbuch der Kirchengeschichte, Band VI/2, Freiburg 1973.

Pastor L., Geschichte der Päpste, Band V., Freiburg 1909.

Realencyklopädie für Protestantische Theologie und Kirche, Leipzig

Artikel: Calixtus und Molanus.

Theologische Realencyklopädie, Berlin 1978, Artikel: Anglokatholizismus.

Wetzes und Weites Kirchenlexikon, darin die Artikel Disputation, Hugenotten, Molanus, Parker.

Anmerkungen:

1) Pastor, Ludwig: "Geschichte der Päpste" Bd. V, S.311.

2) Brodrick, James: "Petrus Canisius" Bd. I, S.572 f.

3) Wetzes und Weites "Kirchenlexikon", Artikel "Disputation - Gespräche zu Thorn", Col. 1854.

4) "Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche", Artikel "Molanus", S.256.

*# * **

OFFENER BRIEF AN DIE RICHTERIN FRAU BRAMBRINK, BECKUM

von
Martin Humer

(aus: NACHRICHTEN DER EUROPÄISCHEN BÜRGERINITIATIVEN ZUM SCHUTZE DER MENSCHENWÜRDE)

An das

Amtsgericht Beckum, z.H. Frau Brambrink, Richterin

Sehr geehrte Frau Brambrink!

Sie haben Herrn Pfarrer Pietrek zu einer **10-tägigen** unbedingten Haftstrafe verurteilt, weil er die "Abtreibungsklinik" Lindenfels eine "Tötungsanstalt" und das "**Abtreibungsgeschehen**" ein "blutiges Handwerk" nannte.

Als Juristin kennen Sie den § 211 des Deutschen Strafgesetzbuches: "Mörder ist, wer aus Mordlust... aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen... grausam einen Menschen tötet."

Ich frage Sie, Frau Richterin: "Ist ein Ungeborener im Alter von 3 Monaten ein Mensch?" - Schon Volksschüler wissen heute: Der Mensch ist Mensch von Anfang an! Die deutsche Klinik in Lindenfels bringt "vorsätzlich Menschen zu Tode."

Was dort geschieht, ist demnach nicht irgend ein "blutiges Handwerk" (so hat es Pfarrer Pietrek bezeichnet), das man etwa mit dem blutigen Handwerk eines **Fleisch** hauers vergleichen dürfte, was dort geschieht, ist Mord.

Herr Dr. Zwick, der Abtreiber von Lindenfels, ist ein Mörder im Sinne des Deutschen **Strafrechtes**. "Wer einen Menschen vorsätzlich zu Tode **bringt, ist** ein Mörder", so steht es in den Strafgesetzbüchern der Völker. Am Unrechtsgehalt dieses Tatbestandes können weder nationale noch internationale Parlamente etwas ändern.

"Mord bleibt Mord, es gibt kein anderes Wort."

Grüß Gott

Waizenkirchen (Österreich), 28. Dez. 84

(sign.:) Humer

** **

HINWEIS DER REDAKTION:

AUF GRUND DER EINGEGANGENEN VORBESTELLUNGEN GEHT DER SONDERDRUCK ÜBER DIE VERÄNDERUNGEN IM SOG. 'N.O.M.' VON HERRN DR, VISSER BALD IN DRUCK. INTERESSENTEN KÖNNEN DIESE ABHANDLUNG GEGEN EINE ENTSPRECHENDE SPENDE BEI DER REDAKTION BESTELLEN, (EIGNET SICH SEHR GUT ALS GEGENBEWEIS GEGENÜBER SOLCHEN, DIE BEHAUPTEN/ DIE 'NEUE MESSE' WEICHEN NUR IN UNBEDEUTENDEN PUNKTEN VON DER ALTEN MESSE AB.)

M O R D I M V A T I K A N

von

Abbé G. de Nantes

übers. von Eugen Golia

(aus: **CONTRE-REFORM CATHOLIQUE** au XXe siècle, Nr.2o2, August 1984)

Fortsetzung III und Schluß:

DER ANFANG VOM ENDE

"Am Mittag des 2. März 1981 gab das Presseamt des Vatikan eine Verlautbarung heraus, die vielen Beobachtern ein Rätsel aufgab." (S.400) Es erneuerte und setzte wieder in Kraft die Exkommunikation der Freimaurer. Die Integralisten ließen die Fahne hissen und stellten diese 'reaktionäre' Maßnahme Johannes Paul II. in Rechnung. Wieder einmal hielten sie ihre Sehnsucht für Realität und erfanden am Rande der unbarmherzigen historischen Wirklichkeit eine nette Legende. Vierzehn Tage später gab es für die illegale, weil geheime Loge P2 einen riesigen Skandal: eine Liste von 962 Mitgliedern war bei einer Durchsuchung bei **Gelli** in Arezzo gefunden worden. So hat am Vorabend des Unheils der Vatikan seine Feuerlöschspritze **hineinmanovriert**. Das neu zur Kenntnis gebrachte Dekret sollte nun den **Kardinälen**, Bischöfen und Monsignoris, die auf der Liste angeführt waren, ein solides Argument für ihre Verteidigung und die Respektierung ihrer Immunität geben.

Ein anderes Warnmanöver: "In der Zeit, in der Calvis Prozeß lief, hatte der Vatikan bekanntgegeben, daß Papst Johannes Paul II. eine aus 15 **Kardinälen** bestehende Kommission berufen und ihr die Aufgabe gestellt hatte, die Finanzen der **römisch-katholischen Kirche** zu überprüfen. Tatsächlich hatte die Kommission den Auftrag, Vor-**schläge** zu erarbeiten, wie die Einkünfte des Vatikan sich vermehren ließen. Bischof Marcinkus gehörte der Kommission nicht an." (S.404) Dieselben Integralisten legten dies so aus, als ob der Gorilla in Ungnade gefallen sei und hißten die Fahnen; ein weiterer Irrtum! Er war deshalb nicht Mitglied der Kommission, um sich besser **rechtfertigen** zu können. Durch ihren Vorstandsvorsitzenden, den Papst, nahm die Vatikan GmbH die Ereignisse vorweg und beugte so der Gefahr vor. **Mitten** im gefährlichen Sog vermochte das "Institut für das Werk der Religion (!)" das Vertrauen von 800 Millionen Gläubiger zu erhalten, die ihren "**Peterspfennig**" hertrugen, sowie der deutschen Katholiken, die ihre jährliche Kirchensteuer ausströmen ließen.

So deckte Johannes Paul II. einerseits die Freimaurer, andererseits seine Finanziers, Gauner, Mörder und Komplizen der Mörder.

Er wußte es nicht? Zu Beginn des Jahres 1982 vermochte er nicht mehr länger, es nicht zu wissen. Am 12. Januar dieses Jahres wurde ihm auf äußerst raffinierte Weise ein Brief in polnischer Sprache zugestellt. Er deckte ihm in vollem Umfang und präzise die maßlose Schande der Finanzmafia auf, deren **verantwortlicher** Leiter er war. Er zeigte die engen Beziehungen zwischen Marcinkus, Calvi, Gelli und Ortolani auf und in welcher Verbindung der Vatikan mittels der Letztgenannten zum internationalen Untergrund der Drogenszene, des Betrugs und des Mordes stand. Dieser Brief wurde ignoriert. Seine Verfasser, die Aktionäre der alten Banco Ambrosiano aus der Zeit, da sie noch ehrenhaft war, wurden nicht einmal einer Bestätigung des Erhalts gewürdigt. Mit grausamer Ironie fügte Yallop hinzu, daß möglicherweise Seine Heiligkeit allzusehr damit beschäftigt war, eine Predigt über die Nächstenliebe, die größte Tugend aufzusetzen. "Calvi wußte von diesem Brief und wußte auch, daß er mit Zustimmung seines geschäftsführenden Direktors, des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Roberto Rosone geschrieben und abgeschickt worden war. Er sprach mit seinem Duzfreund und P2 Logenbruder Flavio Carboni über die Gefahr, die der Bank aus den Aktivitäten Rosones erwuchs, für saubere Verhältnisse zu sorgen." (S.410) Nein, sie hatten nicht vor, Johannes Paul II. nach dem Leben zu trachten. Es besteht kein Zweifel, daß sie in dieser Hinsicht vorläufig vollkommen ruhig waren. Verfolgen wir aber nun unsere 'erbauliche' Lektüre, um zu erfahren, was den Leuten geschah, welche diesen geheimen Brief über das Treiben von Marcinkus und Co, an den Papst geschrieben hatten.

"Flavio Carboni hatte allerorten gute Freunde und Beziehungen. Zu seinen Vertrauten gehörten auch die beiden Könige der römischen Unterwelt, Danilo Abbruciati und Ernesto Diotavelli. Am Morgen des 27. April 1982, wenige Minuten vor 8 Uhr, ging Rosone aus seiner Wohnung. Er hatte das Glück, unmittelbar über einer Filiale der Ambrosiano zu wohnen, die, wie alle italienischen Banken, rund um die Uhr von bewaffnetem

Personal bewacht wird. Als Rosone auf die Straße trat, näherte sich ihm ein Mann und eröffnete das Feuer auf ihn. In die Beine getroffen, stürzte Rosone zu Boden. Die Bankwächter **schossen** zurück. Sekunden später lag auch der Attentäter auf dem Pflaster. Er war tot. Es war **Danielo** Abbruciati. Einen Tag nach dem versuchten Mordanschlag auf Rosone, am 28. April, übergab Flavio Carboni dem überlebenden Boß der römischen Unterwelt 530.000 Dollar. Der Auftrag war zwar vermässelt worden, aber Calvi war ein Mann, der seine Rechnungen bezahlte - mit dem **Gelde** anderer Leute natürlich. Calvi, der zweifellos die Ermordung seines eigenen Stellvertreters bestellt hatte, beeilte sich, diesen am Krankenbett zu besuchen, und vergaß auch nicht den obligatorischen Blumenstrauß. 'Madonna! Was für eine **Welt** der Verrückten. Sie wollen uns einschüchtern, Roberto, damit sie eine Gruppe in die Hände bekommen, die 20.000 Milliarden Lire wert **ist!**'" (S. 410/411)

Die Stricke in den Händen der Gerechtigkeit und der Justiz des italienischen Staates zogen sich von Tag zu Tag mehr zusammen und machten schließlich die Ermordung von Johannes Paul I. wertlos. Öffnen wir dieses wirre Bündel, um die letzten Zuckungen der **mailändisch-vatikanischen** Mafia zu verfolgen.

Die Vatikan GmbH hatte gute, außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Calvi konnte 1982 seinen 'Finanzbereich'¹ auf **10** Milliarden Dollar schätzen. Ohne Zweifel hatte jedermann gierig aus dieser Goldgrube herausgeschöpft, besonders Johannes Paul II. für die Solidarnost - trotz der Gegenklagen des **pro-sowjetischen** Staatssekretärs **Casaroli** - und auch Marcinkus, um seine persönlichen Konten auf den **Bahama-Inseln**, dem Finanzparadies schlechthin, zu füllen.

Auch Calvi hat mittels eifrig betriebenen Bankraubs fabelhafte Gewinne erzielen können. Hier funktionierten aber auch schreckliche 'Siphons'. Vor allem der von der P2 im Auftrag von Licio **Gelli** oder des zweiten Mannes, Umberto Ortolani. Unter diesen Verhältnissen stand der Bankrott der Ambrosiano unmittelbar bevor und auch das Verschwinden Calvis auf diese oder jene Art. Gelli spottete, daß der Vatikan nichts anderes zu tun habe, als zu zahlen. Der Großmeister der P2 empfahl Calvi, seinen Freund Marcinkus zu erpressen, daß das "Institut für die religiösen Werke" in Tranchen von jeweils einer Milliarde herauszurücken habe, um so der **Ambrosiano-Bank** zu helfen. Dasselbe Spiel, wenn er mit Calvi telephonierte. Er meldete sich auf seltsame Art. "Wer ist da?" - "Luciani." Und am Ende der Leitung begann Calvi zu zittern und stellte die verlangte Summe zur Verfügung.

Gelli übte einen furchtbaren Einfluß auf Roberto Calvi aus. Welches war das letzte Geheimnis, von dem Gelli wußte und das Calvi in solchen Schrecken versetzte schon bei bloßer Erwähnung des Namens Gelli? Die Wahrheit über Calvi sprach Mario Sarcinelli im Nachruf: "Er begann wie ein Diener, dann wurde er Herr, aber allein deshalb, um der Diener anderer Herren als er selbst zu werden."

Es kam der Tag, wo er den Forderungen des mysteriösen "Luciani" nicht mehr genügen konnte, während am anderen Ende der Kette Marcinkus für die Hilfe aus höchster Not nur ein taubes Ohr hatte. Ich nehme an, daß er in der **Mordaffaire** Luciani das schwächste Glied der Kette war.

Wie bekannt, fand man am 17. Juni 1982 seinen Leichnam unter der **Black-friars-Brücke** in London. Seine Konten wiesen ein Defizit von 1,3 Milliarden Dollar auf, der Betrag der ersten von Marcinkus verlangten Tranche, einer Hilfe, die niemals ankam. Einige Stunden vor dem Tode Calvis verübte seine **mailändische** Sekretärin, Graziella Corocher, '**Selbstmord**', in dem sie aus einem Fenster im vierten Stockwerk des Gebäudes der Banco Ambrosiano fiel.

Die Witwe von Roberto Calvi beschuldigte Bischof Marcinkus; ohne Zweifel war dies für sie eine Möglichkeit, dem Zorn und den tödlichen Blitzen Gellis zu entgehen - vielleicht war es eine Möglichkeit, ihm überdies zu Diensten zu sein. Sie erklärte, der Vatikan habe ihren Mann töten lassen, um den Bankrott der Vatikanbank zu verbergen. Es mag dies unwahr sein, es liegt aber im Bereich des Möglichen; oder die Anklage der Witwe sollte ein Ablenkungsmanöver sein vom **freimaurerischen** Alibi.

Dieses freimaurerische Verbrechen, welches die britische Polizei mit demselben Phlegma als Selbstmord aufgefaßt hatte, wie die Ärzte des Vatikan als Todesursache von Johannes Paul I. einen Myocardinfarkt diagnostizierten. Dieses Verbrechen ist zugleich ein Verbrechen voll Hohn. Wäre ein Detektiv, auf den Spuren des Mörders des Papstes dorthin gekommen, hätte er Grund zum Lachen gehabt. Dem sanften getöteten (hier versteigt sich de Nantes dazu, Luciani mit Jesus gleichzusetzen, Anm.d.Red.) im Vatikan entspricht das verzernte Antlitz des an der **Black-Friars-Brücke** Hängenden. Ihn leicht **identifizierend** würde er sagen: "Hier ist der Judas vom Papst Johannes Paul I.!"

Ohne Zweifel würde er hier aber auch den diskreten Rat zu hören bekommen: Begeben Sie sich nicht weiter, Roberto Calvi ist die Grenze für Ihre Untersuchungen.

WO IST DER VERANTWORTLICHE ?

Kardinal Villot, der Staatssekretär des neuen Papstes starb eines natürlichen Todes, und es ist Kard. Casaroli, der ihm gemäß seiner Wahl nachfolgte. Villot war der oberste Chef, für den Papst und die Verwaltung des **Patrimoniums** des apostolischen Stuhles. Infolge dieses Postens hatte er das ungeheure Portefeuille der Investitionen des Vatikans in seinen Händen. Er war der Herr. Er wurde nie im Stich gelassen, noch seiner Ämter enthoben, und Casaroli führt seine geheime Politik und Finanzierung weiter. Ist doch er es, welcher Marcinkus und die anderen beschützte.

Unter den eifrigsten Befürwortern einer Aufweichung des Kirchenrechtes, welches für jeden Katholiken, der Freimaurer wird, die automatische Exkommunikation festsetzt, fand man Kard. Villot. Sein Logenname: Jeanni, Logennr. 041/3; Eintritt in die Loge von Zürich am 6. August 1966; wenigstens Yallop behauptet dies. Allerdings handelt es sich hier um schwer beweisbare Dinge. Hier aber hat er gewonnen: "Das am 27. November 1983 in Kraft getretene neue kanonische Recht enthält die Bestimmung, daß die Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge nicht mehr mit sofortiger Exkommunikation geahndet wird. Die auf der Albino Luciani zugespielten Liste vatikanischer Freimaurer verzeichneten Männer haben also nichts mehr zu befürchten. Der Kehraus, den Luciani geplant hatte, wird, solange Johannes Paul II. amtiert, nicht **stattfinden.**" (S.448)

Villot triumphiert unter dem Pontifikat Johannes Pauls II., Villot, der fürchtete, daß die Änderungen, welche Johannes Paul I. nahe daran war, in die Tat umzusetzen, ein Verrat an Paul VI. und ein Triumph für die Restauration geworden wären. Er fürchtete, daß solche Änderungen die Kirche in die Zeit vor dem Konzil zurückversetzen würden. Bischof Marcinkus lebt immer noch und befindet sich immer noch in Freiheit. Es beunruhigte ihn auch nicht, daß sein Freund Roberto Calvi sterben mußte. Er fühlte sich im Gegenteil erleichtert. So konnte er auch mit den geringsten Kosten, beinahe ohne Rückzahlung des gemeinsam betriebenen Raubes, die gefährlich werdende Verbindung der Vatikanbank mit der Ambrosiano von Mailand lösen, welche in Mißkredit geraten war. Gewandt, ohne religiöse oder moralische Skrupel, zog er sich und damit auch den Vatikan aus der Affaire, obwohl beide in Verruf gebracht wurden. "Johannes Paul II. trug sich mit der Absicht, dem Mann aus Cicero... den Kardinalshut zu verleihen. Wieder war es nur das energische Dazwischentreten Casarolis, das die Kirche hiervor bewahrte." (S.424 f.) Die letzten Prozesse bespritzten diesen Mann mit Kot. Im September 1982 war er praktisch im Vatikan gefangen. Um für diese freiwillige **Gefangenschaft** und **Seßhaftmachung** dieses Prälaten, welcher bisher auf sämtlichen Reisen des Papstes sein Organisator und Begleiter war, eine Erklärung zu geben, ernannte er ihn zum Gouverneur des Vatikanstaates. Er überlebt und verbirgt sich ständig im Vatikan, voll Furcht ihn zu verlassen, da ihm in diesem Falle die Gefahr droht, auf der Stelle von den italienischen Behörden verhaftet zu werden. Seine Vertrauensleute machten es wie er, indem sie die Vatikanstadt in einen Zufluchtsort für internationale Gaunereien umfunktionierten. Es sind dies diejenigen, welchen schwere **Gefängnisstrafen** allein schon wegen der Affaire drohen, in welche die Vatikanbank verwickelt ist. Aber vorübergehend in Freiheit gelassen, laufen sie noch herum und werden es auch in Zukunft noch lange Zeit tun.

So funktioniert auch die Vatikan GmbH immer noch ohne Einschränkung und auf sämtlichen Märkten. Falls die beraubten Investoren ihr Geld wiedererlangen wollen, ist es logisch, den Vatikan gerichtlich verfolgen zu lassen; oder genauer ausgedrückt: die Vatikanbank und Johannes Paul II., den 85% des Bankgewinnes fließt direkt dem Papst zu. Das **Dollar-Milliarden-Manna** geht im 3. Stock der päpstlichen Gemächer nieder.

Licio **Gelli** lebt noch immer und ist noch immer der Großmeister der **P2**. Nach Calvis Tod begann er an den **Dollarmillionen** zu rühren, die ihm von dem an der **Black-Friars-Brücke** aufgehängten, seinem unglücklichen Selbstmörder, überwiesen worden waren. Eines schönen Tages wurde er von der Schweizerischen **Bankgesellschaft** vertreten, als er die letzten 53 der 100 Millionen Dollar, die seinem persönlichen Konto bei der Genfer Filiale der Schweizer **Bankgesellschaft** gutgeschrieben waren, abheben wollte, und verhaftet. Seelenruhig leitete er die **P2** von seinem komfortablen Schweizer Gefängnis in Champ Dollon aus. Er entkam am **10. August 1983**, um sich leicht nach Uruguay abzusetzen. "Er steht in vielen Ländern zur Fahndung ausgeschrieben, aber der umfangreiche Fundus an Informationen, den er im Laufe der Jahre zusammengetragen hat, wird ihm mit Sicherheit davor bewahren, daß ihm ein Haar gekrümmt wird." (S.440) Er-

pressung, Drogenschmuggel, **Waffenschmuggel**, Verschwörung zum Sturz der legitimen Regierung, politische Spionage, militärische Spionage, widerrechtliche Aneignung von Staatsgeheimnissen, Beteiligung an einer Reihe von Bombenanschlägen, darunter das Attentat am Hauptbahnhof von Bologna, das 85 Menschenleben forderte" (S.440 f.)» das sind die verschiedenen freimaurerischen Aktivitäten dessen, der sich "im Herzen des Komplotts" befand, welches auf die Ermordung Johannes Pauls I. zielte und dann später unter dem Tarnwort "Luciani" mit der Ermordung Roberto Calvis endete.

"Gelli, der Sammler heißer Kenntnisse und Informationen, der Sammler auch von solchen Dingen wie Photographien, die Papst Johannes Paul II. in völliger Nacktheit an seinem Swimmingpool zeigen. Als Gelli diese Schnappschüsse dem altgedienten sozialistischen Parteipolitiker Vanni Nistico zeigte, bemerkte er dazu: 'Da sehen Sie mal, wie schwer die meisten Geheimdienste es haben. Wenn es möglich ist, diese Aufnahmen vom Papst zu schießen, dann können Sie sich vorstellen, wie leicht es wäre, ihn zu **erschießen**. ' Wie wahr. Oder seinen Vorgänger zu vergiften.'" (S.442) Auch das ist wahr. Aber man stelle sich vor, wie leicht es ist, mit diesen Photos den Papst zum Zittern zu bringen. Auch einen Papst! Baggio, Poletti, Bertoli, **Kardinäle** der heiligen römischen Kirche, setzen also ihr behagliches Leben im nunmehr vollständig befriedeten Schatten vom Peters-Dom - dem Firmenschild der Vatikan GmbH - weiter fort. Der Kardinal Cody, Erzbischof von Chicago ist tot - ohne Gewissensbisse - und seine... Dame, Helen Wilson, kassiert die Renten ein, die auf Rechnung der Diözese gezahlt werden. Sein Nachfolger, der Erzbischof Joseph Bernardin von Cincinnati, das Oberhaupt der **pazifistischen** Amerikaner, den kürzlich Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt hatte, versprach sofort eine Untersuchung. "Im Dezember 1982 **veröffentlichte** Bernardin einen zweiseitigen Hirtenbrief, der für die Katholiken Chicagos bestimmt war. Ohne mit konkreten Angaben oder gar dokumentarischen Belegen aufzuwarten, erklärte Bernardin in dem Hirtenbrief, die Überprüfung des **Geschäftsgebahrens** von Kardinal Cody habe keinen Hinweis auf Verfehlungen erbracht; es sei allenfalls möglich, daß er eine **ungerechtfertigte** Rente für Helen Wilson festgesetzt und sich 'nicht immer an die üblichen Buchführungsmethoden **gehalten**' hatte." (S.420) Außerdem waren Teile der finanziellen Unterlagen der Erzdiözese **unauffindbar**. Nichts Schlimmes für den dynamischen Kardinal, einen intimen Freund von Johannes Paul II. und seitdem Chef des amerikanischen Episkopats.

Während dieser Zeit spricht und reist der Papst ohne Unterlaß und macht nichts. Er gewöhnt die Kirche daran, nichts anderes zu sein, als Bewegung, Belebung, Demokratie... Ich frage mich also, ob er es ist, der noch regiert und ob er in diesen sechs Jahren überhaupt die Kirche regiert hat. Daß er nun mit vollem Recht für diese Korruption und Verbrechen verantwortlich ist, ist unbestreitbar. Aber ist er auch der Organisator? Nein. Der Komplize? Sicherlich kein aktiver. Ein passiver? Man muß unterscheiden. Passiv und zustimmend? Ich glaube es nicht. Aber passiv und gezwungen? Bedienen wir uns des Terminus "mittels Erpressung", ja, sicherlich.

zu Es stellt sich nun die Frage: Vermag ein Papst in Ehren auf dem Stuhle Petri sitzen, wenn er von sizilianischen und **mailändischen** Mafiosen, Mitgliedern der Unterwelt von Rom, wegen **(Nack)Photos**, die im Tresor der Villa Archimede verschlossen sind, fest in Beschlag genommen wird? Dieses Problem stellte sich bereits während der abscheulichen Zeit Pauls VI. und es stellt sich von neuem in dieser abscheulichen Zeit des Johannes Paul II.

Die Erklärung, welche Mario Sarcinelli als Nachruf auf den Selbstmörder der **Black-Friars-Brücke** verwendete, kann meines Erachtens auch als vorwarnende Leichenrede und endgültige Aufklärung über **Karol** Wojtyla verwendet werden: "Er begann wie ein Diener, dann wurde er Herr, allein um in der Folgezeit der Diener anderer Herren zu werden." Es mag sehr peinlich sein, Diener im Haus des Herrn gewesen zu sein, dann frohgemut ein Herr, der Herr, und sich dann nach wenigen Monaten oder Jahren als Knecht der Knechte... vor Licio Gelli, dem großen Geheimmeister, dem schrecklichen Giftmischer, **wiederzufinden**.

Die Kirche ist nun im Begriff, ihn öffentlich anzuerkennen, nachdem sie ihr Anathem gegen die Freimaurer zurückgezogen hatte und indem sie sich bereit erklärte, politisch nicht mehr zu existieren, da sie im Einverständnis mit dem freimaurerischen italienischen Staat das alte Konkordat mit Mussolini aufhebt zugunsten eines andern, "das der neuen Lage der Kirche in der **Welt**", in welcher der Staat alles, die Kirche nichts ist, entspricht. "Das kürzlich **unterzeichnete** neue Konkordat zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat gäbe einen passenden Nachruf auf das Pontifikat Johannes Pauls II. ab." (S.448) (...)

E N D E

NACHRICHT:

HOHE GEFÄNGNISSTRAFEN NACH DEM BETRÜGERISCHEN BANKROTT EINER DEM VATIKAN NAHESTEHENDEN BANK. - Ein **mailändisches** Gericht verurteilte am Donnerstag (den 12.7.84; Anm.d.Red.) zu Strafen zwischen zwei und zwölf Jahren Haft 17 Personen, darunter einen ranghohen Direktor der Vatikanbank, seinen Vorgänger und auch einen italienischen Bankier, der sich auf der Flucht befindet, sämtliche drei verwickelt in den betrügerischen Bankrott der Banca privata finanziaria von Michele Sindona. Die Angeklagten wurden für die Zeit der Einlegung der Berufung in Freiheit gelassen. Die härteste Strafe - zwölf Jahre Gefängnis - wurde über Carlo Bordoni verhängt, der sich ständig auf der Flucht befindet und die rechte Hand des in den USA inhaftierten Michele Sindona war. Der Schwiegersohn Sindonas, Piersandro Magnoni, wurde zu achteinhalb Jahren verurteilt. Der Direktor der Vatikanbank - ihr offizieller Name lautet "Institut für die religiösen Werke" - Luigi Mennini, zugleich Verwaltungsrat der Banca privata finanziaria, deren Aktionär der Vatikan ist, erhielt sieben Jahre Haft und sein Vorgänger, Massimo Spada, sechs Jahre.

(aus LE MONDE, 14.7.1984; **übers.** von Eugen Golia)

+ + +

Hinweis auf das Buch, welches dem vorstehenden Artikel zu Grunde liegt:

Yallop, David A.: "Im Namen Gottes? - Tod des 33-Tage Papstes" München 1984 (im Verlag **Droemer-Knaur**; Preis: 38.- DM.)

** * **

AUF DEN LEIM GEKROCHEN

(aus SCHWARZER BRIEF vom 28.2.85, **Nr.9**) - Der Wiener Priester, Prof. Dr. Alfred Kolas-ka, erhielt auf seine Eingabe am 2.1.1985 (in der er um die Erlaubnis gebeten hatte, die alte Messe lesen zu dürfen; Anm.d.Red.) vom **Erzbischöflichen** Ordinariat Wien die folgende Antwort: "Wie Sie wissen, ist das Induit an verschiedene Voraussetzungen gebunden und die Gewährung der Erlaubnis dem Diözesanbischof übertragen. Es müßten nun dazu zuerst folgende Fragen klargestellt werden: 1. Wer gehört zu der Gruppe, die um diese Genehmigung bittet? Denn dieses Induit wird nicht allgemein gegeben, sondern nur einem Priester mit einer Gruppe von Gläubigen, daher ist eine genaue Angabe bezüglich des Priesters, aber auch der einzelnen Mitglieder dieser Gruppe unbedingt notwendig. 2. Es muß mit voller Sicherheit festgestellt werden, daß dieser Priester und diese Gläubigen nicht zu denen gehören, die die Rechtmäßigkeit des Römischen Missale, das von Paul VI. 1970 herausgegeben wurde, in Zweifel ziehen. Das heißt also, daß alle Angehörigen dieser Gruppe klar erklären müssen, daß sie das II. Vatikanische Konzil in allen seinen Dokumenten, im besonderen auch die Konstitution über die Liturgie, voll anerkennen. 3. Angabe des Grundes, warum diese Form der Eucharistiefeier besonders gewünscht wird. 4. Wann und wo soll diese 'Tridentinische Meßfeier' stattfinden? In Pfarrkirchen ist die Feier nicht gestattet und wird daher auch nicht für die anderen Kirchen, die teilgemeindliche Funktionen einer Pfarre ausüben, genehmigt. Alle diese Fragen müßten also genauestens beantwortet werden, erst dann kann eine Entscheidung getroffen werden. Mit freundlichen Grüßen - Walter Schuster, Kanzler.

Soweit der 'Kanzler' des der Freimaurerei verdächtigten **sög.** 'Kardinal' König. - Einmal abgesehen davon, daß eine Organisation, die ihre Vollmachten gegenüber ihren Mitgliedern wegen Mißbrauch und Verfälschung der Vereinsstatuten verloren hat und diese Positionen lediglich widerrechtlich okkupiert, also überhaupt kein Recht hat, ist es doch interessant zu sehen, wie dieser Induit immanent gehandhabt wird. Manche sprechen von "Rückfall in die Inquisition", andere von "moderner Hexenjagd"; Leute mit normalem **Rechtsempfinden** lassen prüfen, ob solche Ausfragerei nicht "gegen datenschutzrechtliche Bestimmungen verstößt".

Mir fällt die häufig wiederholte Warnung meiner Eltern ein: "Wer nicht hören will, muß fühlen"... die ganze entsetzliche Entehrung, die jene dem angedeihen lassen, der sich'anmaßt' gegen den Strom zu schwimmen.

Nachtrag: In Paderborn hatte ein Geistlicher ebenfalls seinen 'Bischof' um die '**Erlaubnis**' gebeten, die hl. Messe (tridentinische) lesen zu dürfen. Sein Gesuch wurde abgelehnt. Ein höherer '**bischöflicher**' Beauftragter legte diesem Kleriker massiv nahe, sein Gesuch zurückzuziehen. An diesem Erpressungsversuch beteiligte sich auch der zuständige '**Orts'pfarrer**'. - Solche Praxis erinnert stark an die Handhabung der sog. staatlich verankerten und garantierten Religionsausübung bei den **Sowjets**. (nach SB)

DER LETZTE BETRUG ROMS ÜBER DIE 'ERLAUBNIS', DIE MESSE DES HL. PIUS V. WIEDER LESEN ZU DÜRFEN

von
René Rouchette
übers. von Eugen Golia

(aus: VOIX DES CATACOMBES No.4, 1984)

Gewisse Leute meinen, es sei das beste, schlicht und einfach diese Ungeheuerlichkeit des Okkupanten des Hl. Stuhles, dessen Handlungen infolge des Mangels an wirklicher päpstlicher Autorität null und nichtig sind, zu ignorieren.

Wenn ich mich nun entschieden habe, darüber zu sprechen, so ist der Grund hierfür das verworrene Reagieren vieler sog. 'Traditionalisten', sogar ihrer 'Führer' darauf...

Es ist nicht erstaunlich, daß gewisse große Tageszeitungen, deren Journalisten in Sachen der Religion von einer totalen Unkenntnis sind, ihren Hirngespinnsten z.B. den Titel "Der lateinische Frieden" gegeben haben". Übrigens weiß man, daß sie dem 'Episkopat' zu Diensten stehen, wenn es sich darum handelt, die Gläubigen der wahren Kirche zu verspotten und Überspanntheiten der Konzils-'Kirche' Beifall zu spenden.

Die (sog.) 'traditionalistischen' **Veröffentlichungen** blasen aber in das gleiche Horn, um sich über die "Versöhnung mit Rom" zu beglückwünschen und beschließen, "von der Möglichkeit, die am 3. Oktober 1984 durch den römischen '**Pontifex**' geboten wurde, zu **profitieren**". Das ist nun ganz besonders schwer zu ertragen!

Worum handelt es sich in Wirklichkeit? Ganz einfach, um die Sache, etwas zu tun, was der Gegenstand einer feierlich verkündeten Bulle von immerwährendem Charakter ist, die jeden Opponenten anathematisiert. Wenn sich also diese Erlaubnis darauf beschränken würde, bestünde kein Grund, ihr seine Aufmerksamkeit zu widmen, denn das hieße, offene Türen einzurennen! Man muß aber die gewaltige Hinterlist sehen, die dahinter steht. Diese muß man denen erläutern, welche sie nicht sehen; denn die Folgen sind schwerwiegend. Für meine Leser ... werde ich zuerst einige grundlegende Prinzipien ins Gedächtnis zurückrufen:

1.) Ein Papst - vorausgesetzt er ist ein legitimer Papst, der die höchste Autorität besitzt - kann das, was sein Vorgänger tat, abändern; ausgenommen sind Entscheidungen des Glaubens und der Sitten, wenn der Papst dieserhalb in der für die **Unfehlbarkeit** erforderlichen Form gesprochen hat, d.h. wenn er sich an die gesamte Kirche gewendet hat a) entweder im außerordentlichen Lehramt, falls er allein, als der oberste Pontifex handelt,

b) oder im ordentlichen Lehramt, wenn die Bischöfe mit ihm vereint sprechen. Außerdem ist es erforderlich, daß seine Entscheidung nicht der kirchlichen Tradition widerspricht:

"Denn der Heilige Geist ist den Nachfolgern Petri nicht deshalb versprochen worden, damit sie nach seinen **Offenbarungen** eine neue Lehre verkündigen, sondern damit sie mit Seiner Hilfe treu bewahren und erläutern die durch die Apostel überlieferte Offenbarung; d.h. das Glaubensgut."

(Vatikanum I, Const. "Pastor Aeter.")

Das berühmte Recht zum Widerstand gegenüber einem Vorgesetzten... kann nicht den betreffen, der als Papst, als das Haupt der Kirche, als souveräner Pontifex anerkannt Christus auf Erden vertritt. (In bestimmten Fällen ist dieses Widerstandsrecht auch gegenüber einem legitimen Papst denkbar. Anm.d.Red.)

Ist die Messe nun ein Akt des außerordentlichen Lehramtes des Papstes oder des gewöhnlichen Lehramtes der **Kirche**? Es ist schwer, die Behauptung aufrecht zu erhalten, die Bulle des hl. Pius V. sei kein Akt des außerordentlichen Lehramtes, weil es sich nicht um die Verkündigung eines Dogmas handelt. Sie ist aber auf jeden Fall wenigstens ein Akt des unfehlbaren Lehramtes der Kirche, denn es wurde über sie ja auf einem unfehlbaren, weil ökumenischen Konzil entschieden. Es bleibt noch zu beweisen, ob sie zum Gebiet des Glaubens gehört.

Es ist schwer, dies zu verneinen, nachdem doch der Verlust des Glaubens infolge des neuen 'Papsttums' deutlich sichtbar ist. Sogar **Mgr.** Lefebvre erkennt trotz seines Liberalismus an, daß der sog. 'Novus Ordo' den Verlust des Glaubens herbeiführe. In Wirklichkeit ist es noch viel schlimmer: '**promulgiert**' von einem 'Papst', der seine

päpstliche Autorität spätestens anlässlich der Proklamation der sog. 'Religionsfreiheit' verlor; häretisch, dieser Ritus ist ungültig, d.h. das Brot bleibt Brot und das Blut Christi fließt nicht auf den Altären dieser neuen Religion. Ich erkläre diesen Punkt ganz genau, denn ich muß feststellen, daß in den Diskussionen viele nicht die Bedeutung des Terminus "ungültig" verstehen.

2.) Der zweite Grundsatz, den man kennen muß, um das Spiel **Wojtylas** zu verstehen, ist die modernistische Taktik, die darin besteht, die Wahrheiten nicht offen zu leugnen, sondern sie in Zweifel zu ziehen und sie durch die Sprache zu deformieren - unter dem Vorwand, sie der modernen **Welt** verständlicher machen zu wollen.

Dom **Guéranger** zeigte, daß die Versuchung zur Abänderung der vom hl. Pius V. kanonisierten Messe seit dem darauf folgenden Jahrhundert begann - zufällig durch die französischen Bischöfe, besonders durch die Einführung der Volkssprache. Der vom Priester gelesene Text sollte in einer 'toten' Sprache (für die **röm.-kath.** Kirche ist dies Latein) gelesen werden, um eine Entstellung durch die Sprache, welche sich im Laufe der Jahrhunderte ändert, zu vermeiden... Die wörtliche Übersetzung in den für die Gläubiger bestimmten Meßbüchern erlaubte es den Modernisten, ihnen eine gewisse Idee einer etwaigen 'Konzelebration' zu suggerieren, wodurch sie wiederum vorbereitet wurden, den (nec protestantischen Ritus anzunehmen, was schließlich bei der Feier der 'Messe ohne Priester' endete...

3.) Das dritte Prinzip schließlich ist der energische Wille Wojtylas, den sog. '**N.O.M.**' als den einzigen Ritus 'seiner Kirche' aufzuerlegen und das Verschwinden der tridentinischen Messe und der anderen katholischen Kulte mittels Abwählen herbeizuführen, da er sie nicht auf legalem Wege durch eine offizielle und gültige Aufhebung unterdrücken kann. Das war der Wille Montinis. Abbé des Graviers berichtet im **COMBAT DE LA FOI** vom **28.10.1984**, daß der Präsident der *Una Voce* an Mgr. Benelli, damals Staatssekretär, die Frage gestellt habe: Antworten Sie mir mit Ja oder Nein: Hat Paul VI. die Messe nach dem tridentinischen Ritus verboten? Mgr. Benelli antwortete nach einem Augenblick des Schweigens: 'Der Papst wünscht, daß man die neue Messe lese.' - Wojtyla wünschte in seiner Botschaft an den 'Eucharistischen Kongreß' in Lourdes ebenfalls, es mögen sich alle seiner Söhne und Töchter dem **NOM** anschließen...

DIE BEDINGUNGEN FÜR EINE GENEHMIGUNG

1.) "Mit aller Klarheit muß auch öffentlich bekannt sein, daß diese Priester und die jeweiligen Gläubigen in keiner Weise die Position derjenigen teilen, die die Legitimität und Lehrgenauigkeit des Missale **Romanum** anzweifeln, welches Papst Paul VI. 1970 promulgierte."

Man beachte die Falle! Es wird also keinen Grund geben, die Messe des hl. Pius V. (von Johannes XXIII.) (unbedingt) zu wollen, keinen Grund, den sog. **NOM** abzulehnen. Es wird nur eine Frage des Geschmacks, der Sentimentalität geben. Um so mehr ist also Grund vorhanden, diesen Antrag abzulehnen. Es ist dies eine Art, die Gläubigen lächerlich zu machen, die sich ohne vernünftige Gründe an etwas anklammern, ein Mittel, die Kapellen der 'Traditionalisten' zu leeren! Wojtyla, der sich selbst, dann durch Ratzinger eine Meinung darüber bilden konnte, was die Traditionalisten sind, weiß genau, daß die Bedingungen einer öffentlichen Erklärung - diese Stimmabgabe nach sowjetischem Muster - es ihm ermöglichen wird zu erklären, daß auf Grund der geringen Anzahl von Gesuchten die Traditionalisten eine kleine Minorität sind, auf die man keine Rücksicht zu nehmen braucht, die man in ein Ghetto einsperren und schlicht und einfach '**exkommunizieren**' kann. Wenn auch eine solche Exkommunikation null und nichtig ist, wird sie aber dennoch von der überwiegenden Mehrheit für legitim gehalten, denn Johannes Paul II. ist der Papst, der Vikar Jesu Christi...

2.) "Die Feier wird ausschließlich den Gruppen vorbehalten, die danach verlangen; in Kirchen und Oratorien, die der Bischof bestimmt - nicht jedoch in Pfarrkirchen, es sei denn, daß der Bischof dies in besonderen Fällen eigens erlaubt - an den Tagen und zu den Bedingungen, die der Bischof festsetzt, gewohnheitsmäßig oder in einzelnen Fällen."

Hier finden wir nun die Bedingungen wieder, welche von Mgr. Lefebvre in seinem Brief **Nr.16** festgesetzt wurden (und damals einen weltweiten Protest auslösten, gerade von den Priestern und Gläubigen, die bis dahin an der religiösen Integrität Lefebvre noch keinen Zweifel hatten; Anm.d.Red.). Unsere Kapellen, die auf unsere Kosten errichtet wurden, und die Priester, die wir einsetzten, um darin Gottesdienst zu feiern, würden also unter die Jurisdiktion des Bischofs fallen, der die Rolle eines Pfarrers einnehmen würde, während unsere Priester seine Kapläne würden. Damit wären wir al-

so in die Konzilskirche einbezogen! Der Bischof könnte - unter der Androhung, die Erlaubnis zu widerrufen - jede andere Handlung, außer der Messe nach Johannes XXIII., verbieten, besonders den Katechismus Pius X., die Taufen, feierliche Kommunionen, Eheschließungen, Beerdigungen... oder er könnte auch den gleichen 'Ordo' auferlegen wie den in den Pfarrkirchen. Mgr. Mamie, der zuständige Bischof für Ecône, fühlte sich gleich veranlaßt, die Bedingungen, die Rom gestellt hatte, durch andere, strengere noch zu verschärfen. Man kann vermuten, was die große Zahl unserer '**lieben**' Bischöfe von Frankreich tun wird. Allmählich würden so unsere Kapellen Zonen der Konzentration der Konzilskirche, Zonen der '**Umerziehung**' nach **sowjetischer** Art, werden. Nichts weniger.

3.) "Diese Feiern müssen gehalten werden nach dem Missale von 1962 und in lateinischer Sprache."

Danke für die Genauigkeit: Das ist also wohl das Verbot des Missale des hl. Pius V. Die berühmte '**Erlaubnis**' der Messe des hl. Pius V., der tridentinischen Messe, der tradierten Messe, ist eine Lüge, ein Betrug, eine Falle für Dummköpfe. (Man hat unwillkürlich den Verdacht, daß Ecône Propaganda für das Johannes XXIII.-Missale und die von Rom aufgestellte Bedingung, gerade dieses Missale zu nehmen, bereits vorher lange abgesprochen war; denn '**zufällig**' erheben auf einmal beide die gleiche Forderung! **Anm.d.Red.**)

4.) "Es muß **jede** Vermischung zwischen Texten und Riten der beiden Missale vermieden werden." (...)

5.) "Jeder Bischof soll diese Kongregation über die von ihm gegebenen Genehmigungen informieren und nach Ablauf eines Jahres nach Gewährung des Indults über das Ergebnis seiner Anwendung berichten."

Warum dieses Provisorium und dieser Bericht? Man kann meinen, um zu erfahren, was vom Widerstand "übrigblieb" und ob man nun zur Verurteilung, der 'Exekution' des kleinen Restes, den man vernachlässigen darf, gehen kann.

Entgegen den **Bekräftigungen** verschiedener sog. 'traditionalistischer' Blätter muß man sich kategorisch weigern, sich dieser Instruktion anzupassen und vom Privileg Pius V., das jeden exkommuniziert, der es wagt, Änderungen einzuführen, weiter seinen Vorteil ziehen. Die vorerwähnte Instruktion muß als toter Buchstabe betrachtet werden, als nicht existent, damit wir katholisch bleiben - was auch immer die Konsequenzen sein können.

* *** * *

DIE FRIEDLICHE KOEXISTENZ IST UNZULÄSSIG

(aus: **STI PII SODALITAS - INFORMATIE**, Antwerpen, Nov. 84, Nr.30; **übers.** v E. Golia)

Haben wir das Recht zu schweigen - angesichts des Schadens durch die neue postkonziliare Religion und die Autoritätsvakanz in der Kirche? (...)

Es gibt wenige - Priester und führende Persönlichkeiten -, welche den Mut haben, in der Verteidigung des Glaubens bis zum Äußersten zu gehen, indem sie die Anstifter der Häresie anklagen. (...) Die Verantwortlichen verursachen durch ihr Schweigen, durch ihr zweideutiges Benehmen mehr Schaden als sie nützen. Sie werden so Elemente der Beihilfe und der Spaltung unter denjenigen Katholiken, welche dem reinen und unversehrten Glauben ihrer Taufe treu bleiben wollen.

Manche hegen die Wahnidee, daß es eine friedliche Koexistenz zwischen dem wahren Opfer der katholischen Messe und dem häretischen Kult Pauls VI. geben könnte. Diese nahmen das Gesetz des Schweigens an und machten es sich zur Pflicht, niemals die Verursacher der Häresien, des Schismas und der Apostasie, welche die Männer der '**Kirche**' wurden, anzuklagen; ja aus keinem anderen Grunde als diesem wagen sie es nicht einmal, über das scheußliche Sakrileg - die sog. 'neue Messe', die seit 1969 eingeführt ist - zu sprechen. (...)

Dieser neue Kult ist die Frucht der protestantischen Häresie und ist ein direkter Angriff auf den wahren katholischen Glauben. Unter dem trügerischen Vorwand der Liebe schweigt eine gewisse Anzahl der Verantwortlichen, um nicht bei der Hierarchie Anstoß zu erregen. Indessen ist diese Hierarchie ohne Machtbefugnisse, teils, weil

sie sie nie erhalten haben (wegen der Ungültigkeit der Weihen seit 1969), teils, weil sie ihren Auftrag verraten haben (Amtsakte von Häretikern sind null und nichtig)(...). "Das erste Gebot der wahren Liebe ist nicht die Toleranz von Irrtümern, mögen sie auch noch so gute Absichten haben, noch die Indifferenz in Theorie und Praxis gegenüber Irrtum und Fehler, in welche wir unsere Brüder verfallen sehen, sondern der Eifer für die geistige und moralische Besserung", sagt der hl. Pius X. Es scheint, daß Bequemlichkeit und persönliche Ruhe den Vorrang vor der Ehre und dem Ruhme Gottes haben.

In dem Drama, das derzeit die Kirche durchlebt, muß man absolut wählen. Ein zweideutiges Verhalten ist unzulässig und unwürdig. Wir müssen den Mut zur **Glaubens-**wahrheit besitzen, koste es uns, was es wolle. Was bedeutet nun diese Koexistenz zwischen dem Opfer und dem protestantischen Mahl, d.h. dem sog. 'N.O.M.' Pauls VI.? Die Koexistenz der einander ganz und gar entgegengesetzten Kulte bedeutet den Irrtum und die Wahrheit auf dieselbe Stufe der Gleichheit zu stellen. Das ist gleichsam die stillschweigende Anerkennung der Kultfreiheit: der praktizierte Liberalismus, den die Kirche immer als Häresie verurteilt hat.

Die Annahme eines solchen Kompromisses macht uns zu Helfern der Häresie, des Schismas, der Apostasie und der Betrügereien, welchen die Männer der '**Kirche**' seit Johannes XXIII. verfallen sind (...). Der wahre katholische Glauben ändert sich nicht, er änderte sich niemals und wird sich niemals ändern. Das Gegenteil zu behaupten wäre eine Beleidigung des **Hl.** Geistes. Die Absolutheit des Heiligen erlaubt keine Verwandtschaft mit dem Irrtum. Sie bezieht sich sowohl auf den Ort, die Person des Priesters als auch auf das Mitwirken in der hl. Messe. Es ist unzulässig, daß man auf demselben Altar das hl. Meßopfer und einen sakrilegischen Kult feiert. Es ist peinlich zu wissen, daß ein Priester sich so zu erniedrigen vermag, trotz der Kenntnis des Wertes der wahren Messe, daß er den sog. Novus Ordo feiert. Es ist blasphemisch, wenn ein Priester im Kanon der hl. Messe den Namen eines Häretikers (...) nennen würde.

Wir müssen also meiden;

- 1.) die Zelebration nach dem neuen 'Ritus'. Wir wohnen nur dem wahren Meßopfer bei. Auch die passive Teilnahme an einem häretischen Kult ist immer der göttlichen Majestät gegenüber beleidigend. Sie könnte auch von anderen Gläubigen als eine Billigung angesehen werden, somit zu einem Skandal führen.
- 2.) die Priester, welche nicht "Fisch noch Fleisch" sind, d.h. sowohl die wahre Messe als auch den sog. 'N.O.M.'. (...) Zeigen wir keine **Anhängerschaft** oder Teilnahme, keine Ermutigung hinsichtlich einer konziliaren Erscheinung, auch nicht gegenüber gewissen Mitgliedern, die auf zwei Stühlen sitzen wollen.
- 3.) die Priester, welche es sich gestatten, in die hl. Messe sakrilegische Formeln einzuführen, indem sie im Kanon den Namen von falschen Hierarchen anführen.

Mitte Oktober brachte die Presse einen von der Konzilskirche stammenden Artikel, gemäß welchem die hl. Messe nach dem Missale Johannes XXIII. (!!!) in bestimmten gottesdienstlichen Räumen, an Tagen und Stunden, die vom Ortsbischof bestimmt werden, wieder gelesen werden kann - vorausgesetzt, daß erwiesenermaßen die Gültigkeit des Novus Ordo anerkannt worden ist.

Dies ist eine Art, um ihren Betrug zu legitimieren, sich durch ein Plebiszit eine gewisse Autorität für ihre liturgischen Schöpfungen zu erwerben, indem man durch die Erlaubnis, die hl. Messe wieder lesen zu dürfen, damit zugleich ihre Häresien zudecken würde.

Beten wir, daß dieses Manöver rechtzeitig von den **verantwortlichen** Traditionalisten durchschaut wird, denn der Dämon ist genial.

* * #

NACHRICHT:

Der brasilianische Bischof Claudio **Hummes** von Santo **André** erklärte auf einer Pressekonferenz in Sao Paulo, die Kirche "müsse die Existenz des **Klassenkampfes** anerkennen und sich im Klassenkampf engagieren". Bischof Hummes ist Beauftragter der Bischöfe des Staates Sao Paulo für die städtischen Arbeiter. Die Kirche müsse das Klassenbewußtsein fördern, um die **Klassengesellschaft** zu überwinden. (SB 49/84)

Pater Hans Kolvenbach, Generaloberer der Jesuiten, hat sich in einem Interview mit der NEW YORK TIMES vom **28.10.84** dafür ausgesprochen, daß die Lehren der "**Befreiungstheologie**" als "möglich und notwendig anerkannt" werden. In bestimmten Situationen könne die "Anwendung der marxistischen Terminologie absolut notwendig" **sein**. (nach SB 45/84)

DIE FRECHEN FINGER UND VORLAUTEN LIPPEN

von
Erich Becker

"Und ich sage Dir: Du bist Petrus der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." (Mt. 16,18)

So die Worte des hl. Evangeliums: ... meine **Kirche!** Nichts von zwölf Felsen, nichts von zweiundsiebzig **Kirchen**; auch die Hölle in der Einzahl. Nur die Pforten im Plural. Klar und eindeutig sind Ein- und Mehrzahl unterschieden.

Und dennoch: "Warum versteht ihr meine Rede nicht?" (Jo. 8,43) - Die ganze sog. 'christliche' **Welt** schwappt über von '**Kirchen!**' - "Ja, wahrlich, zur Lüge hat sie der Lügengriffel der Schreiber gemacht." (Jer. 8,8) Das Wort Gottes haben sie verdreht. Falsche, vorlaute Lippen multiplizierten die Eine Kirche Christi zu Vereinen, **Handelsgesellschaften**, Versicherungen... Mit frechen Fingern hängen sie ihr einen Wurmfortsatz der Pluralismen an, an Sein Wort, woran kein Jota geändert werden darf. Und das tun bezeichnenderweise gerade jene, die bei den eigenen Worten zu Erbsenzählern werden und den Akzent noch auf die Goldwaage legen. Hier manipulieren sie verwegen Gottes Wort, vertauschen seinen Sinn, räumen ab, was ihnen nicht paßt und pfpöfen auf, was, wo und wie es ihnen gefällt.

Und Rom? und der Vatikan? und der angebliche Papst als Hüter der Wahrheit und Wächter des Wortes? Er selbst spricht ganz ungeniert von den '**Kirchen!**'

Wäre es möglich, daß sich Christus irrte? - ER sprach von einer Kirche! Von "Kirchen" spricht Mgr. **Wojtyla...** und Rom wird zur Agentur! - Mt. 18,17: "... so sage es der Kirche (Einzahl!). Wenn er aber auf die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und Zöllner." Wie nennt man nun jene, die immer neue Kirchenmodelle erstellen, sie wie an einer Perlenschnur aufreihen, die so unbefangen über 'Kirchen' reden? Sind sie nicht die Unterhändler oder Vorboten oder sogar die Programmierer der Schismen und des Sektierertums, die zum Vagabundieren verleiten? Haben sie nicht die Braut, die Eine, reine Braut längst verkauft? Seht euch vor: "Es werden falsche Messiasse und falsche Propheten aufstehen!" Aber: "... und es wird eine Herde und ein Hirte **sein.**" (Jo. 10,16)

Eine Herde, eine Kirche! Ein Hirte und ein Herr und Gott! Doch wer nennt heute noch all die Namen, kennt all die Bekenntnisse, zählt all die Denominationen, faßt all die Kirchen...? Ihr Name ist Legion. Ist das nicht wirkliche Besessenheit? Besessenheit durch unreine Geister, die es wagen, sich aufzublähen mit ihrem Götzendienst, mit ihrem Baalspriestertum? "Denn keiner hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die **Kirche.**" (Eph. 5,29)

Haben die 'Kirchenvervielfältiger' je die Kirche gepflegt, genährt, ja sie überhaupt erfahren? - Sie haben neue aufgelegt und nur zum Wechsel angeregt! Von solchen sagt Gertrud von Le Fort: "Keiner, der dich fahren läßt, hat dich erfahren", d.h. wer die tiefe geistige Dimension der Kirche als geistlicher Mutter nicht begriffen (erfahren) hat. Wer aber die Kirche als solche erfahren hat, plappert den Unsinn von den 'Kirchen' nicht nach.

Auch der hl. Paulus besteht auf dem Singular, dem Sonderstatus der Einzigkeit ("Er - Christus - ist ja das Haupt der Kirche" - **Kol.** 1,18). Ebensowenig wie die Kirche eine **mehrköpfige** Hydra sein kann, ebensowenig kann sie das Gegenstück sein: eine Lokomotive, die viele verschiedene Züge in viele verschiedene Richtungen auf verschiedenen Gleisen gleichzeitig zieht. Aber so schaut der Pluralismus jener aus, die vorgeben, systemkritische Überdenker zu sein!

"Du sollst wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das die Kirche des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfeste der Wahrheit!" (1 Tim. 3,15) Ja, das sollte man wissen, zumindest ein katholischer Christ sollte es wissen, vom Stellvertreter Christi bis zum letzten Laien: Ein Haus - und keine Mietskasernen; eine Kirche - und keine '**Kirchen!**'; eine Säule und Grundfeste der Wahrheit - und keine Stoßdämpfer stromlinienförmiger Anpassung; kein vom Unkraut übersätes "Feld historischer Mißverständnisse und zufälliger (!) Kontroversen" (Wojtyla), sondern der eine Acker, der die kostbare Perle der Wahrheit birgt! "Wenn ihr in meinem Worte verbleibt, werdet ihr wahrhaft meine Jünger sein." (Jo. 8,31) Sein Wort ist zu achten und zu beachten - buchsta-bengetreu!!!

Hinter der scheinbaren Toleranz **der 'Pluralisten'** steckt das "non serviam" der alten Schlange.

ZWIELICHTIGES

NACHRICHT:

Bonn (dpa) - Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Theo Waigel, hat nochmals klargestellt, daß, seine Partei keine Änderung des Abtreibungsparagraphen 218 anstrebt. Er unterstrich zugleich, daß die von der CSU und vom Land Bayern in Aussicht gestellte Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht gegen eine Finanzierung von Abtreibungen über die Krankenkassen mit der Koalitionsvereinbarung vom März 1983 in Einklang steht. (Vgl. MÜNCHNER MERKUR vom 14.2.1985)

Eine Partei, die die Abtreibung für legitim hält, ist für einen Christen nicht mehr wählbar.

Man höre und staune, welche Empfehlung Pfarrer Milch, der 'Lenker' der SPES UNICA gibt: "Zur Zentrumspartei lassen Sie mich das folgende bemerken: Das ZENTRUM ist in der Tat **d i e** Partei, die als einzige das Recht hat, sich '**christlich**' zu nennen, insofern sie eine Politik anstrebt, die in nichts den Grundsätzen des Christentums widerspricht. Und dies leider im Gegensatz zur CDU, die in der Frage der Abtreibung mit sich reden läßt. (Anm.d.Red.: Dies ist ungenau: Die CDU nimmt in dieser Frage keine andere Haltung ein wie die CSU, d.h. sie bejaht die Neuregelung des § 218.) - Ich bin dafür - und will das Meine dazu beitragen -, daß die Zentrumspartei zu einem bestimmenden Faktor unseres politischen Lebens wird. - Alles muß getan werden, sie zu fördern und für das Europaparlament sowie für den Bereich der Länder und Kommunen zu wählen. - Für den Bundestag freilich kann sie erst gewählt werden, wenn solide Aussich- auf die Überspringung der **5%-Hürde** besteht. In der Bundesrepublik darf nichts getan werden, was die SPD fördert, da sie außenpolitisch unzuverlässig ist und geneigt, sowjetische Westpolitik zu betreiben. Solange also das Zentrum keine Aussicht hat, über 5% hinauszukommen, ist die Wahl des Zentrums für den Bundestag faktisch die Wahl der SPD. - Das ist eine Sache der Zentrumsführung, ihre Mitglieder und Anhänger entsprechend anzuweisen. Für die Wahl zum Bundestag heißt die dringende Notwendigkeit - unter den jetzigen Bedingungen - nach wie vor: Wahl der CDU." (Rundbrief vom 7.2.1985)

Daß man in bestimmten Bereichen Güter abwägen kann und soll, **ist** völlig legitim, solange man nicht im Prinzip unrechtmäßige Positionen bezieht. Das Mittel kann den Zweck in solchen Fällen nicht heiligen!

Was macht aber Pfarrer Milch? Er unterstützt zugleich die Abtreibungsgegner als auch die Abtreibungsbefürworter. Die gleicherweise unseriöse Politik der CDU/CSU/FDP erkaufte er mit der Zulassung **eines** Massenmordes an fast einer Millionen Kinder. Und dieser Priester erküht sich noch, sich als christlichen Denker zu apostrophieren!

Wie schaut aber nun die Theologie dieses, gelinde gesagt taktierischen Politikers aus? Im gleichen Rundschreiben gibt uns **Pfr.** Milch Antwort: "Alle Neuerungen seit dem 'II. Vatikanischen Konzil' leiten sich von einer einzigen antichristlichen Doktrin ab, die da lautet: 'Die 'gottmenschliche Wahrheit', in sich unerkennbar, nur im gemeinsamen Suchen mit allen humanen Weltanschauungen ertastbar, kann nur begriffen werden im Sinne einer solidarischen, allgemein-menschlichen **Verpflichtung**, als katholische Kirche den durch das Vorbild des Jesus von Nazareth geprägten Beitrag für den Fortschritt der Menschheit zu immer besserer Menschlichkeit zu **leisten**.'" Der N.O.M. ist für ihn ein himmelschreiender Skandal. Die Realisation der Beschlüsse des II. Vatikanums ist satanisch. "Dies Werk des Antichristen bestimmt bis zur Stunde das ganze offizielle Gebaren im Raum der katholischen Kirche." Dennoch sind diejenigen, die dieses Werk des "Antichristen" betreiben, "gültig Papst, gültige Bischöfe und gültige Priester" (Hier nicht gemeint die Gültigkeit der Weihe beziehungsweise der Wahl, sondern der **Amts-**vollmachten und deren Legitimität.) Man stelle sich vor, derjenige, der im Dienst des Antichristen die Kirche zerstört, ist zugleich legitimer **Papst**, d.h. Stellvertreter Christi. - Bei solchem Wahnsinn endet dieses 'christliche Denken'! - Wie anders jener Denker', der von uns verlangte: "Deine Rede sei Ja, Ja, und Nein, Nein!"

Eberhard Heller

HINWEIS DER REDAKTION

BEI GENÜGENDEM INTERESSE KÖNNEN WIR FÜR ALLE DIEJENIGEN/ DIE SICH DAS BUCH VON YALLOP NICHT KAUFEN UND DANN VERLEIHEN KÖNNEN/ EINEN SONDER-DRUCK **DER** PARAPHRASIERUNG DIESES WERKES DURCH **ABBÉ DE NANTES** (IN DER ÜBERSETZUNG VON **HERN GOLLA**) VERANSTALTEN.

DIE 15 GEBETE DER HEILIGEN BRIGITTA

Einleitung:

Am 14.6.1303 wurde Brigitta in Birger / Schweden geboren. Sie lebte in ständiger Betrachtung des Leidens Christi. Schon lange hatte Brigitta den Herrn gebeten, ihr zu sagen, wieviele Streiche er in seinem Leiden empfangen hatte. Eines Tages erschien ihr Christus und sagte zu ihr: "Ich habe an meinem Körper 5480 Streiche erhalten; wenn du diese verehren willst, so bete 15 Vater unser... und 15 Ave Maria... während eines jeden Tages alle Jahre und folgende Gebete dazu." Und er lehrte der hl. Brigitta die 15 Gebete. "Ist dieses Jahr vorbei, so hast du jede dieser 5480 Wunden verehrt." Dann sprach der Heiland noch: "Wer diese Gebete während eines Jahres jeden Tag verrichtet, wird 15 Seelen aus seiner Verwandtschaft aus dem Fegefeuer erlösen. 15 Gerechte aus seiner Verwandtschaft werden die Gnade der Beharrlichkeit erlangen. 15 Sünder aus seiner Verwandtschaft werden sich bekehren. Die Person, welche diese Gebete verrichtet, wird die ersten Stufen der Vollkommenheit erreichen. 15 Tage vor ihrem Tode werde ich ihr meinen kostbaren Leib reichen, damit sie durch denselben vor dem ewigen Hunger bewahrt werde; ich werde sie vor dem ewigen Durst bewahren, indem ich ihr mein kostbares Blut zum Tranke geben werde. 15 Tage vor ihrem Tode wird sie eine tiefe Reue und große Erkenntnis ihrer Sünden erhalten. Ich stelle das Zeichen meines siegreichen Kreuzes zwischen sie und den bösen Feind, damit sie vor seinen Fallstricken bewahrt bleibe. Vor ihrem Tode werde ich mit meiner teuren, vielgeliebten Mutter kommen und ihre Seele gnadenreich aufnehmen und sie in die ewigen Freuden führen. Im Himmel wird sie eine besondere Erkenntnis meiner Gottheit erhalten, die ich denen nicht mitteile, welche diese Gebete nicht verrichten. Wenn jemand auch 30 Jahre in Todessünden dahingelebt hätte, wird der Herr ihm alle Sünden verzeihen und wird ihn gegen alle schlechten Versuchungen verteidigen. Er bewahrt seine fünf Sinne und bewahrt ihn vor einem jähen und unversehnen Tode und seine Seele vor der ewigen Verdammnis. Und alles, was er von Gott und der heiligen Jungfrau verlangt, wird er ihm gewähren. Wer diese Gebete auch andere lehrt, dessen Freude und Verdienste werden in Ewigkeit dauern. An dem Ort, wo man diese Gebete verrichtet, ist Gott mit seiner Gnade gegenwärtig."

Alle diese Vorzüge und Gnaden wurden Brigitta versprochen durch den gekreuzigten Heiland. Das Kruzifix, vor dem sie betete, wird heute noch in St. Paul in Rom aufbewahrt. - Die Gnaden werden auch demjenigen zuteil, wer aus wichtigem Grunde einmal daran gehindert worden sein sollte, die Gebete zu sprechen, vorausgesetzt, daß er sie nachholt innerhalb des Jahres.

Noch etwas zur Biographie der hl. Brigitta. Ihrer Ehe mit dem Edlen Ulf Gudmarsson entsprossen acht Kinder, darunter auch Katharina (von Schweden), die später heiliggesprochen wurde. Seit 1335 war sie Hofmeisterin beim König. Nach ihrer Wallfahrt nach Santiago de Compostelle (1341-1343) gründete sie als Witwe zu Wadstena in Südschweden den nach ihr benannten Brigittenorden (Erlöserorden) für Nonnen und Mönche. Seit 1349 weilte sie in Rom.+)Im Jahre 1372 unternimmt sie eine Pilgerfahrt ins Heilige Land, von der sie im darauffolgenden Jahr zurückkehrt. Am 23.7.1373 ist sie in Rom gestorben; beigesetzt wurde sie in Wadstena. Kanonisiert am 7.10.1391; Fest am 8. Oktober (seit 1623). +) wo sie auch die Schauungen hatte.

+++

DIE GEBETE, DIE JEWEILS NACH DEN FÜNFZEHN 'VATER UNSER' UND 'AVE MARIA' ZU BETEN SIND

1. CHRISTI LEIDEN AM ÖLBERG BIS ZUR DORNENKRÖNUNG

O Jesus, Du ewige Süßigkeit aller, die Dich lieben, Du bist die Freude, die alle Freuden überragt, Du bist die Sehnsucht, Rettung und Hoffnung jedes Sünders. Du hast uns durch die Annahme der menschlichen Natur bewiesen, daß es Dein heißester Wunsch ist, aus Liebe zu uns unter uns Menschen bis ans Ende der Zeiten zu weilen.

Erinnere Dich aller Leiden, die Du seit Deiner Menschwerdung und besonders während Deines heiligen und bitteren Leidens so ertragen hast, wie es vor aller Zeit in Gottes Ratschluß bestimmt und angeordnet war. Erwähne Dich, daß Du während des letzten Abendmahles mit Deinen Jüngern, nachdem Du ihnen die Füße gewaschen und ihnen Deinen heiligen Leib und Dein heiliges Blut gegeben hattest, ihnen Trost spendend von Deinem bevorstehenden Leiden gesprochen hast. Erwähne Dich der Betrübnis und Bitterkeit Deiner Seele, indem Du selbst bekanntest: "Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!"

Erinnere Dich aller Furcht, Beklemmung und Leiden, die Du in der Blüte Deiner Jugend und während der erhabenen Zeit des Osterfestes noch vor Deiner Kreuzigung über

Dich ergehen lassen mußtdest, als Du nach dreimaligem Gebete im blutigen Schweiß von Judas, einem Deiner Jünger, verraten, von dem Volke, das Du **aus erwählt** und erhöht hast, gefangen, von falschen Zeugen angeklagt und von drei Richtern ungerecht verurteilt wurdest. Erwinnere Dich, daß Du Deiner Kleider beraubt und mit denen des Hohnes bekleidet, an eine Säule gebunden, von Schlägen zerrissen wurdest; daß man Dich mit Dornen krönte, Dir ein Schilfrohr in die Hand drückte, Dir, nachdem man Dir die Augen und Gesicht verbunden hatte, Backenstreiche gab und Dich mit Spott und Beleidigungen überschüttete. Erwinnere Dich aller Trauer und Leiden, die Du noch vor Deiner Kreuzigung erdulden mußtdest, und gib mir vor meinem Tode die Gnade einer echten Reue, einer reinen und vollständigen Beichte, einer würdigen Genugtuung und die Verzeihung aller meiner Sünden. Amen.

2. CHRISTI VERSPOTTUNG

O Jesus! Du bist die wahre Freiheit der Engel und das Paradies aller Herrlichkeiten. Erwinnere Dich des Schreckens und der Trauer, die Du erduldet hast, als Deine Feinde Dich wie wilde Löwen umringen und Dich durch tausend Beleidigungen, Backenstreiche, Verwundungen und andere schreckliche Plagen nach Herzenslust marterten.

In Anbetracht dieser Pein und dieser beleidigenden Worte bitte ich Dich, o mein Erlöser, mich von allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden zu befreien und mich unter Deinem **Schutz** zur **Vollkommenheit** und zum ewigen Heil **gelangen zu lassen**. Amen.

3. CHRISTI ANNAGELUNG ANS KREUZ

O Jesus! Du Werkmeister der **Welt**, Dich kann nichts begrenzen noch beschränken, Du **hälst** und vereinigest alles unter Deiner Macht. Erwinnere Dich des bitteren Schmerzes, den Du erduldet hast, als sie Deine heiligen Hände und Füße ans Kreuz banden und mit stumpfen Nägeln durchbohrten, und, da Dein heiliger Leib nicht in der gewünschten Lage war, in ihrer Wut Dir immer wieder neue Schmerzen zufügend, Dich mit entsetzlicher Grausamkeit auf das Kreuz streckten, Deine Glieder in alle Richtungen zerzten und ausrenkten und Deine Wunden noch vergrößerten. Ich bitte Dich, o Jesus, mir durch die Gedenken Deiner heiligen Schmerzen der Kreuzigung Deine Liebe zu schenken. Amen.

4. CHRISTI GEBET FÜR SEINE KREUZIGER

O Jesus, Du bist an das Kreuz geschlagen worden, um unsere Wunden durch Deine Wunden zu heilen. Erwinnere Dich der Entkräftung und der Verletzungen aller Deiner Glieder, von denen keines an seinem Platze blieb, und daß kein Leiden Deinem vergleichbar ist. Denn von der Fußsohle bis zum Scheitel blieb nicht der kleinste Teil Deines heiligen Leibes unverehrt. Trotzdem hörtest Du nicht auf, alles Leid verzeihend, Deinen himmlischen Vater für Deine Feinde zu bitten: "Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Durch Dein großes Erbarmen und Dein Leiden schenke mir, o Jesus, die Gnade, daß ich durch das Gedenken Deines bitteren Kreuzweges eine vollkommene Reue erwecke und die Verzeihung aller meiner Sünden erlangen möge. Amen.

5. CHRISTI BARMHERZIGKEIT GEGEN REUMÜTIGE SÜNDER

O Jesus, Du bist der Spiegel der ewigen Herrlichkeit. Erwinnere Dich der Trauer, die Du empfunden hast, als Du im Lichte Deiner Gottheit diejenigen sahst, die durch die Verdienste Deines heiligen Kreuzweges gerettet werden sollten, die aber durch ihre Sünden verdammt werden. Du sahst die Unzahl der Verstoßenen und hattest tiefe, s Bedauern für diese hoffnungslos verlorenen Unglücklichen empfunden.

Durch Dein grenzenloses Mitleid und Erbarmen und besonders durch die Güte, die Du dem reumütigen **Schächer** erwiesen hast, indem Du zu ihm sprachst: "Heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein", bitte ich Dich, o liebster Jesus, um Dein Erbarmen in meiner Todesstunde. Amen.

6. CHRISTI TESTAMENT AM KREUZE

O Jesus, Du bist der liebste und begehrenswerteste König. Erwinnere Dich der Schmerzen, die Du empfunden hast, als Du nackt, wie ein Verbrecher, an das Kreuz geschlagen wurdest und Dich all die Deinen mit Ausnahme Deiner innigstgeliebten Mutter verließen, die während Deines Todeskampfes treu bei Dir ausharrte und die Du Deinem Lieblingsjünger anempfohlen hast, indem Du zu Maria "Siehe da Deinen Sohn !" und zum hl. Johannes "Sieh da Deine Mutter!" sprachst. Ich beschwöre Dich, o mein Erlöser, durch das Schwert des Leidens, das in diesen Augenblicken die Seele Deiner heiligen Mutter durchbohrte, in allen meinen Sorgen und Trübsalen, sowohl der körperlichen als auch der geistigen, Mitleid mit mir zu haben und mir in allen meinen Prüfungen, besonders in meiner Todesstunde bei-

stehen zu wollen. Amen.

7. CHRISTI DURST

O Jesus, Du bist die **unerschöpfliche** Quelle des Mitleides. Erinnerung Dich, daß Du in Deiner grenzenlose Liebe, am Stamme des Kreuzes hängend, sagtest: "Mich dürstet!" Es war Dein Durst nach dem ewigen Heile aller Menschen. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, stärke mein Herz im Wunsche, in allen Werken vollkommen zu werden, und laß jede Fleischeslust und den Drang nach weltlichen Dingen in mir absterben. Amen.

8. CHRISTI TRANK

O Jesus, Du bist die Wonne des Herzens und die Anmut des Geistes! Erinnerung Dich an die Bitterkeit der Galle und des Essigs, die Du aus Liebe zu mir am Kreuze getrunken hast. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, gewähre mir, daß ich Deinen Leib und Dein kostbares Blut während meines Lebens und besonders in meiner Todesstunde als Hilfe und zum Trost meiner Seele würdig empfangen. Amen.

9. CHRISTI ANGSTRUF AM KREUZE

O Jesus, Du bist die königliche Reinheit und die Freude des Geistes. Erinnerung Dich der Leiden, die Du beim Herannahen Deines Todes, in Bitternis versunken, beleidigt und beschmutzt, mit lauter Stimme gerufen hast: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Durch diese Angst beschwöre ich Dich, o mein Erlöser, mich in den Schrecken und Leiden meiner Todesstunde nicht zu verlassen. Amen.

10. CHRISTI VIELE WUNDEN

O Jesus, Du bist der Anfang und das Ende, Du bist das Leben und die Reinheit. Erinnerung Dich, daß Du für uns in den tiefsten Abgrund aller Leiden gesunken bist. In Anbetracht der Größe Deiner Wunden lehre mich, o mein Erlöser, den breiten Weg Deiner Gebote und der Nächstenliebe, der einfach zu gehen ist für die, die Dich lieben. Amen.

11. CHRISTI TIEFE WUNDEN

O Jesus! Du bist der tiefste Abgrund der Barmherzigkeit. Erinnerung Dich aller Deiner Schmerzen und Wunden, die Du für mich erlitten hast. Verberge mich armen Sünder, o mein Erlöser, in den Tiefen Deiner Wunden vor dem durch meine Schuld erzürnten Antlitz Deines Vaters. Amen.

12. CHRISTI BLUTENDE WUNDEN

O Jesus, Du bist der Spiegel der Wahrheit, das Siegel der Einigkeit und das Band der Nächstenliebe. Erinnerung Dich der Unzahl von Wunden, mit denen Dein heiliger Leib vom Kopf bis zum Fuß bedeckt und zerrissen und von Deinem anbetungswürdigen Blut gerötet war. O großes, weltumspannendes Leid, das Du aus Liebe zu uns an Deinem heiligen und reinen Leib erduldet hast. O liebevollster Jesus, was hättest Du noch für uns tun können, das Du nicht schon getan hast? Ich beschwöre Dich, o mein Erlöser, zeichne mit Deinem kostbaren Blut alle Deine Wunden in mein Herz ein, damit ich ohne Unterlaß Deine Leiden und Deine Liebe anbede. Laß durch die treue Erinnerung an Deinen Kreuzweg die Früchte Deiner Leiden in meiner Seele erneut wirksam werden, daß meine Liebe für Dich täglich zunehme und ich einst bei Dir, o gerechter Jesus, der Du die Quelle alles Guten und aller Freuden bist, das ewige Leben erlange. Amen.

13. CHRISTI LETZTE ANGST

O Jesus! Du bist der mächtigste Herr, der unsterbliche und unbesiegbare König. Erinnerung Dich aller Leiden, die über Dich ergangen sind, als alle Deine Kräfte des Leibes und der Seele erschöpft waren und Du Dein Haupt neigtest, indem Du gerufen hast: "Es ist vollbracht!" Durch diese Angst und **Deine** Schmerzen bitte ich Dich, o mein Erlöser, daß Du Dich meiner in der letzten Stunde meines Lebens, wenn Angst meinen Geist und meine Seele verwirren wollen, erbarmen mögest. Amen.

14. CHRISTI TOD

O Jesus, Du bist der einzige Sohn des ewigen Vaters, Du bist der Abglanz seiner Herrlichkeit. Erinnerung Dich, daß Du, nachdem Dein heiliger Leib ganz zerrissen und Dein heiligstes Herz gebrochen war, Deinen Geist mit den Worten aufgegeben hast: "Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Durch diesen Deinen kostbaren Tod bitte ich Dich, o König der Herrlichkeit, stärke mich und gib mir die Kraft, allem Bösen und dem **Flei-**

stehen zu wollen. Amen.

7. CHRISTI DURST

O Jesus, Du bist die **unerschöpfliche** Quelle des Mitleides. Erwinnere Dich, daß Du in Deiner grenzenlose Liebe, am Stamme des Kreuzes hängend, sagtest: "Mich dürstet!" Es war Dein Durst nach dem ewigen Heile aller Menschen. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, stärke mein Herz im Wunsche, in allen Werken vollkommen zu werden, und laß jede Fleischeslust und den Drang nach weltlichen Dingen in mir absterben. Amen.

8. CHRISTI TRANK

O Jesus, Du bist die Wonne des Herzens und die Anmut des Geistes! Erwinnere Dich an die Bitterkeit der Galle und des Essigs, die Du aus Liebe zu mir am Kreuze getrunken hast. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, gewähre mir, daß ich Deinen Leib und Dein kostbares Blut während meines Lebens und besonders in meiner Todesstunde als Hilfe und zum Trost meiner Seele würdig empfangen. Amen.

9. CHRISTI ANGSTRUF AM KREUZE

O Jesus, Du bist die königliche Reinheit und die Freude des Geistes. Erwinnere Dich der Leiden, die Du beim Herannahen Deines Todes, in Bitternis versunken, beleidigt und beschmutzt, mit lauter Stimme gerufen hast: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Durch diese Angst beschwöre ich Dich, o mein Erlöser, mich in den Schrecken und Leiden meiner Todesstunde nicht zu verlassen. Amen.

10. CHRISTI VIELE WUNDEN

O Jesus, Du bist der Anfang und das Ende, Du bist das Leben und die Reinheit. Erwinnere Dich, daß Du für uns in den tiefsten Abgrund aller Leiden gesunken bist. In Anbetracht der Größe Deiner Wunden lehre mich, o mein Erlöser, den breiten Weg Deiner Gebote und der Nächstenliebe, der einfach zu gehen ist für die, die Dich lieben. Amen.

11. CHRISTI TIEFE WUNDEN

O Jesus! Du bist der tiefste Abgrund der Barmherzigkeit. Erwinnere Dich aller Deiner Schmerzen und Wunden, die Du für mich erlitten hast. Verberge mich armen Sünder, o mein Erlöser, in den Tiefen Deiner Wunden vor dem durch meine Schuld erzürnten Antlitz Deines Vaters. Amen.

12. CHRISTI BLUTENDE WUNDEN

O Jesus, Du bist der Spiegel der Wahrheit, das Siegel der Einigkeit und das Band der Nächstenliebe. Erwinnere Dich der Unzahl von Wunden, mit denen Dein heiliger Leib vom Kopf bis zum Fuß bedeckt und zerrissen und von Deinem anbetungswürdigen Blut gerötet war. O großes, weltumspannendes Leid, das Du aus Liebe zu uns an Deinem heiligen und reinen Leib erduldet hast. O liebevollster Jesus, was hättest Du noch für uns tun können, das Du nicht schon getan hast? Ich beschwöre Dich, o mein Erlöser, zeichne mit Deinem kostbaren Blut alle Deine Wunden in mein Herz ein, damit ich ohne Unterlaß Deine Leiden und Deine Liebe anbete. Laß durch die treue Erinnerung an Deinen Kreuzweg die Früchte Deiner Leiden in meiner Seele erneut wirksam werden, daß meine Liebe für Dich täglich zunehme und ich einst bei Dir, o gerechter Jesus, der Du die Quelle alles Guten und aller Freuden bist, das ewige Leben erlange. Amen.

13. CHRISTI LETZTE ANGST

O Jesus! Du bist der mächtigste Herr, der unsterbliche und unbesiegbare König. Erwinnere Dich aller Leiden, die über Dich ergangen sind, als alle Deine Kräfte des Leibes und der Seele erschöpft waren und Du Dein Haupt neigtest, indem Du gerufen hast: "Es ist vollbracht!" Durch diese Angst und Deine Schmerzen bitte ich Dich, o mein Erlöser, daß Du Dich meiner in der letzten Stunde meines Lebens, wenn Angst meinen Geist und meine Seele verwirren wollen, erbarmen mögest. Amen.

14. CHRISTI TOD

O Jesus, Du bist der einzige Sohn des ewigen Vaters, Du bist der Abglanz seiner Herrlichkeit. Erwinnere Dich, daß Du, nachdem Dein heiliger Leib ganz zerrissen und Dein heiligstes Herz gebrochen war, Deinen Geist mit den Worten aufgegeben hast: "Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Durch diesen Deinen kostbaren Tod bitte ich Dich, o König der Herrlichkeit, stärke mich und gib mir die Kraft, allem Bösen und dem **Flei-**

sche zu widerstehen, damit ich nach dem Tode nur in Dir allein ewig lebe. Empfange Du meine pilgernde Seele, die zu Dir zurückkehrt. Amen.

15. CHRISTI LETZTE UND GÄNZLICHE **BLUTVERGIESSUNG**

O Jesus! Du bist die einzig wahre und fruchtbare Rebe. Erinnerere Dich Deines Blutes, das aus Deinem heiligen Leib, gleichsam wie der Saft der Traube unter der Kelter, herausgeflossen ist. Aus Deiner Seite, durchbohrt von der Lanze des Soldaten, hast Du alles Blut und Wasser hergegeben und nicht einen einzigen Tropfen zurückbehalten. Dein heiliger Leib verzehrte sich am Stamm des Kreuzes wie ein Bündel Myrrhe. Durch Dein bitteres Leiden und Dein vergossenes kostbares Blut bitte ich Dich, o liebevoller Jesus, verwunde mein Herz, damit mir meine Tränen der **Bußfertigkeit** Tag und Nacht als Nahrung dienen; bekehre mich vollständig zu Dir. Mein Herz sei Dir auf ewig eine Wohnstätte, meine Reden mögen Dir Wohlgefallen und das Ende meines Lebens sei so verdienstvoll, damit ich die ewige Herrlichkeit erlange und Dich mit allen Heiligen des Himmels in alle Ewigkeit loben und preisen kann. Amen.

+++

Diese Gebete wurden entnommen dem Buche der hl. Brigitta (eine Ausgabe davon erschien 1740 in Toulouse, hrsg. von P. Adrien Parvillers, mit Approbation). Sie wurden von Papst Clemens XII. gutgeheißen und empfohlen. Auch Papst Pius IX. nahm Kenntnis von diesen Gebeten. Er hat sie bestätigt am 31.5.1862, indem sie viel Gutes stifteten.- Nach den 15 "Vater unser" und den "Ave Maria" betet man jeweils eines dieser Gebete, am folgende: das zweite etc.

* * * * *

NACHRICHTEN

Besonders auffällig ist der Einbruch des Satanskultes in die Rock-Musik-Produktion. Die Titel sind eindeutig: "Tanz mit dem Teufel", produziert von "Mallet", Luzifer Records, Wiesbaden. Viele Plattenhüllen tragen Satanssymbole. Die Verbindung Rock - Satanskult - Drogen wird für viele junge Menschen zur tödlichen Gefahr. In den USA steigen die Selbstmordzahlen bei der Jugend ständig, **1983** lagen sie bei über 5000. In Clear Lake City, am Stadtrand von Houston, brachten sich sechs Oberschüler um. Sie gehörten zu einem weitverzweigten "Blutbrüderbund", dessen Mitglieder sich "Treue bis in den Tod" schwören. Der Selbstmord-Pakt der Schüler hat einen satanischen Hintergrund. (...)

Ein Verlag in Freiburg bietet 48 Buchtitel aus dem Bereich Satanskult, Magie, Tarot, Teufelspakt und Kabbala an. Ein Bestseller ist die "Satanische Magie" von Gregor A. Gregorius. Werbetext: "Gestützt auf eigene **wissenschaftliche** Forschungen gibt Großmeister Gregorius in diesem Magischen Brief Auskunft über die urgeschichtliche **Personifizierung** Satans nach den Quellen der Bibel und der Gnosis. Ferner wird der Luzifer des Mittelalters dargestellt. Gregorius gibt zusätzlich Aufklärung über Teufelspakete, Teufelsbeschwörungen und schwarze Messen... Ein umfangreicher Quellennachweis zum Studium des Satanismus gibt den Lesern die Möglichkeit, ihre eigenen Forschungen noch zu vertiefen." (...)

Den Theologen, die verbreiten, der Teufel existiere nicht, wird nicht mehr widersprochen. Als Prof. Haag seine Thesen im Rahmen des ZDF-Filmes **wiederholte**, reagierten die Bischöfe nicht. Damit haben die großen Satans- und Hexenbewegungen aus den USA und Großbritannien die Möglichkeit, in Deutschland weiter vorzudringen. In England wird die Zahl der "aktiven Hexen" auf 6000 bis 30000 geschätzt. Genaue Zahlen gibt es nicht. In den britischen Hexenclubs steht der Satanismus immer in Verbindung mit Sexualismus. Die häufig nackt und im Freien vollzogenen rituellen Handlungen finden ihren Höhepunkt im Geschlechtsverkehr. Der Kult ist dem der Satansmessen ähnlich. (...)

(aus SCHWARZER BRIEF, Nr.46 vom 15.11.1984)

* * *

ROSENKRANZGEBET AM 4. APRIL (GRÜNDONNERSTAG) UM 18 UHR: BETEN WIR, INDEM WIR UNS ZUSAMMENSCHLIESSEN IM GEISTE, FÜR DIE VERFÜHRTEN JUGENDLICHEN UND DAFÜR/ DASS SIE VOM HL. GEIST ERLEUCHTET WERDEN/ DA SIE VON KEINER INSTITUTION MEHR GEISTIGE UND RELIGIÖSE HILFE ERHALTEN.

DIE PASTORAL-REGELN DES HL. PAPSTES GREGOR D. GR.

(übers. v. Benedikt Sauter O.S.B., Freiburg / Brsg. 1904)

6. DER SEELSORGER SOLL DURCH SEINE DEMUT DEN GUTEN EIN MITGENOSSE UND DURCH SEINEN EIFER FÜR DIE GERECHTIGKEIT EIN VORKÄMPFER GEGEN DIE LASTER DER BÖSEN SEIN.

Der Seelsorger sei durch seine Demut den Guten ein treuer Genosse, und durch seinen Eifer für die Gerechtigkeit ein Vorkämpfer gegen die Laster der Bösen, so daß er sich einerseits den Guten in nichts vorziehe, andererseits aber, wenn es die Schuld der Bösen erfordert, sofort der Gewalt seines Vorsteheramtes gedenke. Gegenüber den gutgesinnten Untergebenen lasse er seine Würde zurücktreten und erachte sich als ihnen gleichgestellt; und gegen die Bösen fürchte er sich nicht, strenge Gerechtigkeit walten zu lassen. Denn wie ich in den Moralbüchern (21.B.11,22) gesagt zu haben nicht erinnere, ist es klar, daß von Natur aus alle Menschen einander gleichgestellt sind, daß aber die Sünde je nach Verdienst oder Mißverdienst die einen den andern nachsetzt. Diese Verschiedenheit aber, welche von der Sünde stammt, ist nach göttlichem Ratschluß so geregelt, daß der eine von dem andern regiert werden muß, weil unmöglich alle Menschen einander gleichgestellt sein können.

Darum sollen alle Vorgesetzten nicht sowohl auf die Gewalt achten, die ihre Stellung ihnen verleiht, als vielmehr auf die Gleichheit des Ranges, den sie mit den Untergebenen von Natur aus gemeinsam haben; und sie sollen sich nicht an der Vorstehung, sondern vielmehr an der Fürsorge erfreuen, die für andere in ihre Hände gelegt ist, mehr **d a r ü b e r**, daß sie andern nützen, als daß sie über andere herrschen können (magis prodesse quam praesse). Denn nicht als Könige über Menschen, sondern als Viehirten werden unsere Vorväter uns vor Augen gestellt. Und da der Herr zu Noe und seinen Söhnen sprach: "Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!" fügte er sogleich hinzu: "Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere der Erde" (En 9,1.2). Da also nach diesem Befehl Furcht und Schrecken von ihnen über den Tieren der Erde sein soll, so ist damit offenbar verboten, daß solche **Schreckensherrschaft** auch über die Menschen walte. Denn der Mensch ist von Natur aus über die Unvernünftigen Tiere, nicht aber über seine Mitmenschen gesetzt, und darum wird ihm gesagt, daß er von den Tieren, nicht aber von den Menschen gefürchtet werden soll; denn es wäre ja ein widernatürlicher Stolz, wenn man von seinesgleichen gefürchtet sein wollte. Und doch müssen die Vorgesetzten von ihren Untergebenen gefürchtet werden, wenn es sich zeigt, daß letztere sich vor Gott nicht fürchten, damit diejenigen, welche vor den göttlichen Gerichten sich nicht fürchten, wenigstens aus menschlicher Furcht die Sünde meiden. Wenn die Vorgesetzten aus diesem Grunde gefürchtet sein wollen, so geschieht es keineswegs aus Stolz, da sie nicht ihre Ehre, sondern die Gerechtigkeit ihrer Untergebenen anstreben. Wenn sie also von solchen, die ein schlimmes Leben führen, gefürchtet sein wollen, so üben sie gleichsam nicht über **M e n s c h e n**, sondern über **T i e r e** die Herrschaft aus; denn insofern die Untergebenen sich tierisch benehmen, müssen sie auch der Furcht unterworfen sein.

Öfters aber geschieht es, daß der Vorsteher gerade wegen seines Vorranges vor andern in seinen Gedanken sich aufbläht. Da ihm alles zu Gebote steht und alles auf seinen Wink und Befehl eiligst vollzogen wird; da alle Untergebenen ihm Lob spenden, wenn er etwas recht gemacht hat, dagegen wenn er schlecht handelt, niemand ihm zu widersprechen wagt; da die Untergebenen oft noch da loben, wo sie tadeln sollten - so läßt sich der Vorgesetzte von dem, was unter ihm vorgeht, verleiten, so daß er sich im Geiste über sich selbst erhebt; und während er äußerlich von maßloser Schmeichelei umgeben ist, büßt er innerlich die Wahrheit ein, verliert sich seiner selbstvergessend in das, was andere sagen, und meint das zu sein, was er andere von sich sagen hört, anstatt sich für das zu halten, was er nach seinem eigenen Urteil von sich halten müßte. Er verachtet die Untergebenen, erkennt sie sich als solche an, die nach Ordnung der Natur ihm gleichgestellt sind; und weil er höhere **G e w a l t** als sie besitzt, so meint er sie auch an verdienstlichem **L e b e n** zu übertreffen. Er glaubt, alles besser als andere zu wissen, weil er sieht, daß er mehr als sie durchzusetzen vermag. In seinen Gedanken hat er sich auf Bergeshöhe gestellt, und obwohl von gleicher **Naturbeschaffenheit** die übrigen, weigert er sich, die andern als gleichgestellt zu betrachten.

So kommt er endlich soweit, daß^r jenem gleicht, von dem geschrieben steht: "Alles Hohe schauet er, er ist der König über alle Kinder des Stolzes" (Job

41,25). In dem Verlangen nach ausschließlicher Erhöhung und in Verachtung der Gemeinschaft mit den übrigen Engeln sprach derselbe: "Gegen Norden will ich meinen Thron stellen und gleich sein dem Allerhöchsten". (Is 14,15) Indem er sich äußerlich auf den Gipfel der Macht erheben wollte, fand er durch ein erstaunliches Gericht in seinem Innern den Abgrund der Verwerfung. Dem gefallenem Engel gleicht der Mensch, welcher es verschmäh't, seinen Mitmenschen gleich zu sein. So ist Saul, nachdem er sich das Verdienst der Demut erworben, im Besitz der Herrschaft in Stolzgedübel ausgeartet. Um seiner Demut willen ward er erhoben, wegen seines Stolzes aber verworfen, wie der Herr selbst mit den Worten bezeugt: "Ist's nicht also, da du klein warst in deinen Augen, habe ich dich zum Haupte gesetzt über die Stämme Israels?" (1 Kn 15,17). Klein war Saul in seinen eigenen Augen gewesen; als er aber auf irdische Macht sich stützte, erkannte er sich nicht mehr als klein. Im Vergleich zu andern gab er sich den Vorzug; und weil er mehr als sie an Macht besaß, hielt er sich für groß vor allen andern. Merkwürdiger Weise aber war er bei Gott groß, als er sich selbst klein erschien; und als er sich für groß hielt, da war er klein bei Gott. Also pflegt es zu geschehen, daß die Seele, wenn sie über der Menge der ihr Untergebenen sich aufbläht, gerade durch die Größe ihrer Macht verderbt und zum Stolze verleitet wird.

Derjenige übt also die Gewalt in rechter Weise aus, welcher sie sowohl zu gebrauchen, als auch beizulegen versteht. Der regiert in der rechten Weise, der es versteht, in Kraft seiner Gewalt sich gegen die Sünden zu erheben, der es aber auch versteht, im Besitze der Macht sich andern gleichzustellen. Denn der menschliche Geist ist zur Selbsterhebung geneigt, auch wenn er sich nicht auf eine Gewalt stützen kann; um wieviel mehr wird er sich erheben, wenn die Gewalt ihm zur Seite steht! Wer es aber versteht, von dieser Gewalt das sich herauszunehmen, was zum Frommen dient, und das zu verleugnen, was zur Versuchung gereicht; wer es versteht, sich im Besitze derselben sowohl den übrigen gleichzuachten, als auch im Bestrafen der Sünder sich über diese zu stellen, der verwendet die ihm verliehene Gewalt auf die rechte Weise.

Diese Regierungsweisheit werden wir deutlicher erkennen, wenn wir das Beispiel des ersten Hirten betrachten. Petrus, der nach Gottes Anordnung den obersten Rang in der heiligen Kirche einnimmt, wollte von dem **rechtschaffenen** Kornelius, der sich demütig vor ihm niederwarf, keine übertriebene Ehrenbezeugung annehmen und betrachtete sich als Seinesgleichen, indem er sprach: "Stehe auf, auch ich bin ein Mensch!" (Apg 10,26). Als er aber die Schuld des Ananias und der Sapphira entdeckte, zeigte er alsogleich, wie hoch an Macht er über allen andern stehe (Apg 5,5). Mit einem **W o r t e** nahm er ihnen das Leben, welches er durch Erleuchtung des Hl. Geistes als schuldig erkannt hatte. Er erinnerte sich, daß er in der Kirche die höchste Bindegewalt habe, wovon er bei den Brüdern, die **rechtschaffen** lebten, nichts zu wissen schien, obgleich ihm überreichlich Ehre erwiesen wurde. Diese verdienten durch ihren heiligen Wandel als Brüder mit ihm in Gemeinschaft zu stehen; jene dagegen forderten, daß die eifernde **Strafgewalt** gegen sie in Kraft trete. - Paulus wollte vor wohlgesinnten Brüdern nichts von seinem **Vorrang** wissen, denn er sprach: "Wir wollen nicht Herrschaft ausüben über euern Glauben, sondern **Mitbeförderer** eurer Freude sein." Und er fügt bei: "Denn ihr stehet fest im Glauben" (2 Kor 1,23); gleich als wollte er seine Worte erklären und sagen: Deshalb üben wir keine Herrschaft über euern Glauben, weil ihr ohnehin schon fest in demselben begründet seid. Denn wir sind euch gleich in dem, worin wir euch fest begründet sehen. Als ob er nichts von einem Vorrang vor seinen Brüdern wüßte, sagt er: "Wir sind klein geworden in eurer Mitte" (1 Thess 2,7); und anderswo: "Wir sind eure Diener durch Christum" (2 Kor 4,5). Als er aber eine Schuld zu tadeln fand, erinnerte er sich sofort seiner Amtsgewalt und sprach: "Was wollt ihr, soll ich mit der Rute zu euch kommen?" (1 Kor 4,21).

Das geistliche Amt wird also dann gut verwaltet, wenn der Vorsteher mehr über das Böse als über die Brüder die Herrschaft ausübt. Wenn aber die Vorgesetzten die Fehler der Untergebenen bestrafen, so müssen sie dabei stets ernstlich bedenken, daß sie zwar zur **Aufrechthaltung** der Zucht nach der ihnen zustehenden Gewalt gegen die Vergehen einzuschreiten haben, daß sie jedoch zur Bewahrung der Demut den Brüdern, die sie **strafen**, sich selbst gleich erachten sollen; ja es ist sogar entsprechend und keineswegs unwürdig, daß wir in unsern Gedanken diejenigen, die wir bestrafen, uns selbst vorziehen. Denn ihre **F e h l e r** werden von uns um der Zucht willen gerügt; wir selbst aber erfahren, wenn wir gefehlt haben, von niemandem auch nur ein tadelndes Wort. Umso mehr also sind wir vor Gott Schuldner, als wir bei den Menschen ungestraft sündigen. Die Untergebenen aber macht unsere Strenge umso schuldloser im Gerichte Gottes, je weniger sie ihre Fehler auf Erden ungeahndet läßt. Im

Herzen also muß man die Demut, nach außen aber die Zucht wahren. Dabei ist sorgfältig darauf zu achten, daß nicht durch übertriebene Übung der Demut die dem Amte zustehende Gewalt preisgegeben werde; denn wenn der Vorgesetzte mehr als rechtlich sich derselben begibt, so kann er ferne Untergebenen nicht mehr in den Schranken der Zucht erhalten. Nach außen hin also sollen die Vorsteher vollstrecken, was sie zum Heile anderer auf sich genommen haben, in ihrem Innern aber die Gesinnung bewahren, welche sie für sich selbst fürchten läßt. Doch sollen sie ihre Untergebenen an gewissen, zur rechten Zeit kund gegebenen Zeichen erkennen lassen, daß sie in ihrem Herzen demütig sind. In der Amtswürde der Hirten sollen die Untergebenen etwas vor Augen haben, was ihnen Furcht einflößt, und in der Hirten Demut etwas erkennen, was sie nachahmen können.

Ohne Unterlaß also sollen die Vorsteher bestrebt sein, **umsomehr** in ihrem Innern das Bewußtsein von ihrer Macht zu beugen, je größer dieselbe nach außen erscheint, damit sie nicht etwa von dem Gedanken daran beherrscht und zur Freude darüber verleitet werden, so daß der Geist die Macht nicht mehr in der Gewalt besitzt, nachdem er aus Herrschsucht sich selbst ihr unterworfen hat. Daß sich die Seele des Vorstehers nicht zu eitler Freude an seiner Gewalt hinreißen lassen dürfe, darüber sagt der Weise sehr richtig: "Hat man dich zum Vorsteher aufgestellt, so erhebe dich nicht über die andern, sondern sei unter ihnen wie **einer** aus ihrer Mitte" (Prd 32,1). Und deshalb sagt Petrus: "Nicht herrschen sollt ihr über das Erbe Gottes, sondern ein Vorbild der Herde geworden sein" (1 Petr 5,3). Darum auch spricht die ewige Wahrheit, indem sie uns zu höherem Tugendverdienst auffordert, mit eigenem Munde: "Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und die Großen Gewalt über sie ausüben. Nicht so soll es unter euch sein, sondern wer immer unter euch groß werden will, der sei euer Diener und wer unter euch der erste sein will, der sei euer Knecht; gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen" (Mt 20,25-28).

Und deshalb erklärt derselbe Mund der Wahrheit, welche Strafen den Knecht erwarten, der sich dem Stolze auf sein übernommenes Vorsteheramt hingibt: "Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen spräche: Mein Herr säumet zu kommen, und anfinge, seine Mitknechte zu schlagen und mit den Zechern zu essen und zu trinken, so wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, da er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn absondern und ihm seinen Teil mit den Heuchlern geben" (Mt 24,48-51). Zu den Heuchlern wird nämlich mit Recht gezählt, wer unter dem Vorwand der Zucht das Vorsteheramt zur Befriedigung der Herrschsucht mißbraucht. Doch wird bisweilen noch schwerer dadurch gefehlt, daß den Bösen gegenüber mehr die Gleichheit und Brüderlichkeit als die Strenge gewahrt wird. Weil **Heli**, von falscher Liebe zu seinen schlechten Söhnen eingenommen, sie nicht strafen wollte, so verurteilte er vor dem strengen Richter sich selbst und seine Söhne zu einem furchtbaren Gericht (1 Kn 4,17). Und es ward ihm von Gott gesagt: "Du hast deine Söhne mehr geehrt als mich" (1 Kn 2,19). Deshalb werden die Hirten durch den Mund des Propheten also getadelt: "Was zerbrochen war, habt ihr nicht verbunden, was verirrt, nicht zurückgeführt" (Ez 34,3). Verirrt ist ein jeder, der in Sünde gefallen ist; und er wird nicht zurückgeführt, wenn er nicht in Kraft der Hirtensorgfalt wieder in den Stand der Gerechtigkeit zurückversetzt wird. Dem, was zerbrochen, wird der Verband angelegt, wenn der Sünder zur Strafe für die Schuld in strenger Zucht gehalten wird, damit die Wunde nicht aus Mangel an strenger und ernster Behandlung Tod und Verderben bringe.

Oft aber wird durch unvorsichtiges Verbinden der Bruch noch ärger gemacht, so daß er infolge des zu fest angelegten Verbandes noch weiter auseinandergeht. Deshalb muß da, wo bei den Untergebenen eine Sündenwunde durch Bestrafung zu verbinden ist, die Strenge mit großer Behutsamkeit angewendet werden. Der Seelsorger muß daher die Strafgewalt gegen die Fehlenden so in Anwendung bringen, daß sein **liebevollles Herz** dabei sich nicht verleugne. Das **Mitleid** zeige den Vorsteher den Untergebenen als Mutter, die **Strenge** als Vater. Dabei ist mit sorgfältiger Umsicht darüber zu wachen, daß die Strenge nicht zur Härte, das Mitleid nicht zur Schwäche werde. Denn wie wir schon in den Moralbüchern (B.2o. K.5.n.14) bemerkt haben, ist weder Strenge noch Milde von Nutzen, wenn die eine ohne die andere angewendet wird; es muß vielmehr den Vorstehern ihren Untergebenen gegenüber sowohl die gerecht verfahrenende Barmherzigkeit, als auch die mild strafende Strenge innewohnen. Deshalb wird, wie uns die ewige Wahrheit (Lk 10,34) gelehrt hat, jener Halbtote durch des **Samaritaners** Sorgfalt in die Herberge gebracht, und Öl und

Wein bei seinen Wunden angewendet; denn der Wein sollte die Wunden schmerzhaft reinigen, das Öl sie lindern. So muß, wer das Amt hat, Wunden zu heilen, durch den Wein Schmerz erregen, durch das Öl aber mitleidige Linderung bringen, damit der Wein die Unreinigkeit entferne, das Öl aber die Heilung durch Schmerzeslinderung vorbereite. Es ist also Milde mit Strenge zu v e r b i n d e n ; man muß aus beiden eine Mischung machen, so daß die Untergebenen weder durch zu große Härte erbittert werden, noch durch zu große Güte aus der Ordnung kommen . Dies deutete nach der Erklärung des hl. Paulus (Hebr. 9,4) sehr schön die Bundeslade im heiligen Zelte an, in welcher sich zugleich mit den Gesetzestafeln auch der Stab Aarons und Manna befand. Denn in dem Herzen des guten Seelenführers muß sich mit der Kenntnis der hl. Schrift zugleich auch der Stab der Strenge und das Manna der Milde befinden. Darum sagt David: "Deine Rute und dein Stab sie haben mich getröstet" (Ps 22,4). Mit der Rute **s c h l ä g t**, mit dem Stabe **s t ü t z t** man sich. Wenn also im Bestrafen die Strenge der Rute waltet, so darf auch der Trost des stützenden Stabes nicht fehlen. Es herrsche demnach Liebe, aber keine Weichlichkeit, Strenge, aber keine Härte, Eifer, aber kein übertrieben strafender, Mitleid, aber kein mehr als nützlich schonendes. Wenn sich so im Vorsteheramt Gerechtigkeit und Milde paart, so wird der Vorgesetzte sogar bei seiner Strenge die Herzen der Untergebenen besänftigen und doch bei aller Sanftmut die Furcht und Ehrerbietung aufrecht erhalten.

(Fortsetzung folgt)

* * # #

SEELSORGE

(aus: Goritschewa, Tatjana: "Von Gott zu reden ist gefährlich" Freiburg 1984, S.44f.)

(Falsches Mitleid:) -Ich hatte eine Bekannte, eine einsame, ruhelose, äußerst geschwätzig und egozentrische Frau. Sie saß stundenlang bei mir und redete, bis ich es fast nicht mehr ertragen konnte. Ich hatte aber nicht den Mut, sie zu unterbrechen oder ihr einmal ein hartes Wort zu sagen. Ich erzählte dem Batjuschka (d.i. ein orthodoxer russischer Priester, der die neu bekehrte Tatjana seelsorglich betreute; Anm.d.Red.) davon. Seine Antwort:

"Du kannst Umgang pflegen mit wem du willst, aber es darf nicht zum Selbstmord werden. Selbstmord ist Sünde. Denk daran, wie sich der barmherzige Samariter verhielt. Er hob den Menschen auf, verband seine Wunden, sorgte für einen Platz in der Herberge und ging seines Weges. In diesem Fall mußt du genauso handeln: Hilf diesem Menschen, soweit du die Kraft dazu hast, und geh deines Weges. Andernfalls werden seine Krankheiten am Ende stärker sein als ihr beide zusammen."

* * * *

"SIND WIR VOR DEM HEILIGEN SAKRAMENT, SO LASST UNS, STATT UMHERRZUSEHEN, UNSERE AUGEN SCHLIESSEN UND UNSER HERZ ÖFFNEN. DER LIEBE 'GOTT WIRD DAS SEINE ÖFFNEN. WIR GEHEN ZU IHM, ER KOMMT ZU UNS, WIR, UM ZU BITTEN, ER, UM ZU SCHENKEN."
hl. Pfarrer von Ars.

HINWEIS:

FAMILIEN ODER EINZELPERSONEN, DIE NEBEN DER ERHOLUNG IN DEN FERIEEN GELEGENHEIT ZUM BESUCH DER HL. MESSE HABEN MÖCHTEN, EMPFEHLEN WIR NACH PRÄGRATEN IN OSTTIROL ZU FAHREN. IN DER KAPELLE VON HERRN LUDWIG BERGER, ST. ANDRAE 45A, A - 9974 PRÄGRATEN, FINDEN AN SONN- UND FEIERTAGEN GOTTESDIENSTE STATT. (ANMELDUNG ÜBER DAS ZUSTÄNDIGE FREMDENVERKEHRSAMT PRÄG.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 12. März 1985,
am Festtage des hl. Gregor d.Gr.

Verehrte Leser,

wie fast zu erwarten war, haben die Verschleppung von Mgr. Ngo-dinh-Thuc, sein bald darauf erfolgter Tod, aber noch mehr sein (angeblicher) Widerruf zu einer ganzen Reihe von Spekulationen Anlaß gegeben. Tatsache ist, daß der 'Amtskirche' die "DECLARATIO" u.a. über die Ungültigkeit des sog. 'N.O.M.' und die Sedisvakanz wie ein Stachel im Fleisch saß; denn dort sah sie sich zum ersten Mal einem eindeutigen Verdammungsurteil gegenüber. Dieser Sachverhalt reicht aus, um zu verstehen, daß es im höchsten Interesse von Wojtyla, Ratzinger und Co. (mit "Co." meine ich all die **Auffangorganisations** für verirrte Gläubige, die von Leuten wie de Saventhem, Lefebvre, de Nantes, M. Davies etc. geleitet werden) lag, dieses Verdammungsurteil wieder rückgängig zu machen bzw. den Autor zu 'bewegen', es zu widerrufen.

Es hat sich gezeigt, daß **der 'Vatikan'** in Fällen wie diesen einige Praxis gesammelt hat und wie man peinliche Urteile 'revidieren' kann: durch Fälschung - man denke nur an die von Yallop aufgedeckten Skandale.

Was nun den Widerruf (oder den angeblichen W.) des Erzbischofs vom **11.7.84** angeht, so gibt es zumindest zwei Zeugnisse, die diesen als recht dubios erscheinen lassen. Der ehemalige Hausherr von Mgr. Thuc in Toulon, dessen Frau den Erzbischof jahrelang betreute, und der der Kirche nicht all zu nahe steht, bemerkte spontan, es sei nicht Monseigneurs Art, etwas zu widerrufen. Zum anderen berichtet Mgr. Vezelis im SERAPH vom Januar **1985** von seinem letzten Telefongespräch, welches er mit dem Erzbischof Ngo-dinh-Thuc geführt hat, folgendes: "Mein letztes Gespräch mit dem Erzbischof erfolgte telephonisch, als er auf betrügerische Weise zum Sitz des Apostolischen **Delegaten** in Washington D.C. weggebracht wurde. Er versicherte mir lachend, er habe nichts unterzeichnet oder mündlich irgendeinen Kompromiß hinsichtlich dessen, was er tat, geschlossen, wobei er sagte, er sei sich dessen voll bewußt, daß die Zustimmung zu irgendeinem Vorschlag des Apostolischen Delegaten sein gesamtes Werk bloßstellen würde. Was daher auch immer von den Massenmedien berichtet werde, sei somit nichts anderes als eine erlogene Erfindung derer, welche dem Mammon mehr als Gott dienen."

Wenn wir uns mit solchen Erklärungen auch einigermaßen beruhigen können und es **unwahrscheinlich** erscheinen lassen, daß tatsächlich ein Widerruf erfolgte, so bleibt doch die unfaßbare Tatsache bestehen, daß die von Mgr. Thuc bzw. die in seiner Nachfolge geweihten Bischöfe untereinander uneins sind. Unser Kirchenkampf ist auf zweifache Weise z.T. erheblich geschwächt worden a) durch Verrat der sog. 'Doppelstrategen', b) durch persönliche Unzulänglichkeiten der Mitstreiter. Die Verräter und '**Ankupppler**' sind entlarvt, die persönlichen Fehler bestehen weiter. Kaum jemand bringt es fertig, persönliche Interessen zugunsten des allgemeinen religiösen und kirchlichen Wohls zurückzustecken oder eventuelle Kränkungen hinzunehmen und zu verzeihen.

Christus ist am Kreuz zur Sühne auch für unsere Sünden gestorben. Wenn man in den nächsten Tagen und Wochen, vielleicht in den Kartagen die neuesten Kapitel der Kirchengeschichte, die - auch nach dem Tode von Mgr. Thuc - noch frisch vor uns aufgeschlagen daliegen, einmal durchblättert, lernt man verstehen, warum Christus am Ölberg Blut schwitzte.

Das liturgische Ostern steht nahe bevor. Die Sehnsucht nach der religiösen und geistigen Auferstehung wird immer größer.

Für Ihre Anteilnahme, Ihre Gebete, Ihre Unterstützung unserer Bemühungen möchte ich mich im Namen des Freundeskreises herzlich bedanken.

Ihr Eberhard Heller

* * *

NACHRUF:

In letzter Zeit sind verstorben: Frau Hedwig Hitzler aus Wien. Sie war Krankenschwester und versuchte in Artikeln und Versen den religiösen Niedergang anzuprangern. - Am Sonntag, dem 3.3.1985 **verstarb** Frau Rosa Barth aus München im Alter von 84 Jahren. Sie war eine Frau, die im Hintergrund stehend, jahrelang unsere Arbeit unterstützt hat, die wegen ihrer religiös aufrechten Haltung viele Freunde verloren hatte und die dennoch nicht verbitterte, sondern half wo sie konnte: mehrfach hatte sich die ehemalige Pfarrersköchin der Betreuung von H.H. **Pfr.** Leutenegger gewidmet. - Beten wir für das Seelenheil der Verstorbenen.

INHALTSANGABE:

Seite:

Predigt über die Auferstehung des Herrn, Sermo LXXI (hl. Leo d.Gr.)	2
"Es ist vollbracht" - Karfreitag (Gloria Riestra de Wolff / E. Golia).	4
Wiedervereinigungsversuche bis zum Pontifikat Pius XII. (Eugen Golia).	5
Offener Brief an die Richterin Frau Brambrink (Martin Humer).	10
Mord im Vatikan (de Nantes / Eugen Golia).	11
Auf den Leim gekrochen	15
Der letzte Betrug Roms (René Rouchette / Eugen Golia).	16
Die friedliche Koexistenz ist unzulässig (Sodalitas - Antwerpen / E. Golia).	18
Die frechen Finger und vorlauten Lippen (Erich Becker).	20
Zwielichtiges (Eberhard Heller).	21
Die 15 Gebete der hl. Brigitta	22
Die Pastoralregeln des hl. Papstes Gregor d.Gr. (übers. Benedikt Sauter OSB)	26
Seelsorge (Tatjana Goritschewa).	29
Mitteilungen der Redaktion (Eberhard Heller).	30

* * *

TITELBILD:

Christi Auferstehung; Fresko von Simon Marenkl von Taisten, aus dem Pustertal / Südtirol, um 1480; in der Wallfahrtskirche Obermauern / Osttirol.

** * **

REDAKTIONSSCHLUSS: 12. MÄRZ 85.

*** *

GOTTESDIENSTORDNUNG IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/ WESTENDSTR. 19: AN SONN- UND FEIERTAGEN IST HL. MESSE JEWEILS UM 9 UHR; VORHER BEICHTGELEGENHEIT, AN HERZ-JESU-FREITAGEN ODER ANDEREN TAGEN, AN DENEN WÄHREND DER WOCHE EINE HL. MESSE GELESEN WIRD, FINDET DER GOTTESDIENST UM 9/30 UHR STATT, FÜR DIE KAR- UND OSTERTAGE GILT EINE BESONDERE GOTTESDIENSTORDNUNG.

** **

HINWEIS DER REDAKTION:

WIR WÄREN IHNEN, VEREHRTE LESER, DANKBAR, WENN SIE UNS ADRESSEN VON MÖGLICHEN INTERESSENTEN ZUSENDEN ODER BEI UNS WERBEEEXEMPLARE DER "EINSICHT" BESTELLEN, DIE SIE SELBST WEITER VERTEILEN WÜRDEN.

WIR WÜRDEN UNS AUCH FREUEN, ÜBER MEHR MITARBEIT HIN SICHTLICH DER REDAKTION UND DES NACHRICHTENSAMMELNS. (BITTE JEWEILS IMMER GENAUE QUELLENANGABE, OHNE DIE MAN NICHT ZITIEREN KANN.)

MIT DEM FEBRUAR-HEFT IST DER JAHRGANG 14 BEENDET, INDEM ALSO NUR 6 NRN. ERSCHIENEN. (DIES IST DADURCH BEDINGT, DASS WIR MEHRERE HEFTE IN VERSCHIEDENEN SPRACHEN HERAUSGEGEBEN HABEN.)

BÜCHERANGEBOT:

- 1.) Schott, Anselm: "Das vollständige römische Meßbuch" **dt/lat**, Preis: 24.- DM.
- 2.) "Missale **Romanum**" Rom 1914 (Reisemissale; Format 16 x 24), Preis: 55.- DM
- 3.) Cattin / Conus: "Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII." Freiburg / Schweiz 1953; 1344 S.; Preis: 75.- DM
- 4.) "Missae Defunctorum" 1842; Großformat mit zwei schönen Stahlstichen; 48.- DM.
- 5.) "**Vesperale Romanum**" Regensburg 1898; 396, 18o, 64 u. 6 S.; Preis: 42.- DM.
- 6.) Eichmann, Eduard: "Lehrbuch des Kirchenrechtes auf Grund des Codex Juris Canonici" Paderborn 1923, mit Register 752 S.; Preis: 22.- DM.
- 7.) Denzinger, Henricus: "Enchiridion Symbolorum" Freiburg 1928; Preis: 25.- DM.
- 8.) Kardinal Sforza Pallavicino: "Geschichte des Tridentinischen Conciliums" dt. von Theodor Friedrich Klitsche, 8 Bde (in 4), Augsburg 1835/36 (284, 264, 254, 247, 258, 25o, 318 u. 29o S.; Preis: 16o.- DM.
- 9.) "Biblia Sacra - Vulgatae Editionis" Venedig 1748, (AT u. NT, mit Register) **lat**; Kleindruck, mit 25 Kupferstichen; Preis: 16o.- DM.
- 10.) **Hümmeler**, Hans: "**Helden** und Heilige" Siegburg 1934, 1. u. **2.Bd.** (in 1); 32.- DM.
- 11.) Goffine, Leonhard: "Handpostill, oder christ-catholisches Unterrichtungsbuch von allen Sonn- und Feiertagen des ganzen **Jahres**" Köln u. Frankfurt **1776**; mit Register 759 S.; Preis: 85.- DM.
- 12.) "Pontificale Romanum" (P.P. Benedicto XIV. et Leone XIII.) **Regensburg-Rom** 19o8; Kopie als Buch gebunden, mit Register 627 u. 24 S.; Preis: 64.- DM.
- 13.) Trochu / **Widlöcher**: "Der heilige Pfarrer von Ars" 1936; Preis: 22.- DM
- 14.) Möhler, Johann Adam: "Symbolik" Köln u. **Olten** 1958; hrsg. von Josef Rupert Geiselman; 148 u. 773 S., mit Register; Preis: 36.- DM.
- 15.) Möhler, Johann Adam: "Die Einheit in der Kirche oder das Prinzip des Katholizismus" Köln und **Olten** 1956; hrsg. von Josef Rupert Geiselman; Preis: 32.- DM. (Nr.14. u. 15. ergänzen sich.)
- 16.) "Deutscher Psalter" 1949 approb.; Preis: 6.- DM.
- 17.) Koch, Anton: "Religionsbuch der Kirche" Erklärung des Catechismus Romanus, 7 Bde; Innsbruck 1932; Preis: 28.- DM (zusammen).
- 18.) hl. Alphons Maria von Liguori: "**Sämtliche** Werke", 8 von 14 Bden, Regensburg 1858, Preis: 128.- DM.
- 19.) **Eisenhofer**, Ludwig: "Katholische Liturgik" Freiburg 1924, Preis: 18.- DM.
- 20.) Schulbibel, München 1957; Preis: 8.- DM.
- 21.) **Bloy**, Leon: "Der Verzweifelte" Heidelberg 1954; Preis: 24.- DM.
- 22.) Gutberiet, Constantin: "Die Theodicee" Münster 19o9; (= philosophische Gotteslehre; Imprimatur); Preis: 22.- DM.
- 23.) Eisenhofer, Ludwig: "Handbuch der katholischen Liturgik" 2 Bde; Freiburg 1932; 6o7 u. 588 S., mit Registern (= Standartwerk der Liturgie); Preis: 75.- DM.

Bestellungen bitte an die Redaktion richten.

+++

Hinweis auf ein Buch: Goritschewa, Tatjana: "Von Gott zu reden ist gefährlich - Meine Erfahrungen im Osten und im Westen" Freiburg 1984; in jeder Buchhandlung zu bestell.

ACHTUNG! EINMALIGES ANGEBOT!

DIE JAHRGÄNGE 1-13 DER "EINSICHT" - JEDER JAHRGANG ALS BUCH GEBUNDEN - KÖNNEN GEGEN EINE SPENDE VON 460.- DM VON DER REDAKTION ABGEGEBEN WERDEN. (ES VERSTEHT SICH/ DASS DIESE JAHRGÄNGE NUR GESCHLOSSEN ABGEGEBEN WERDEN.)

INHALTSANGABE:

Seite:

Predigt über die Auferstehung des Herrn, Sermo LXXI (hl. Leo d.Gr.)	2
"Es ist vollbracht" - Karfreitag (Gloria Riestra de Wolff / E. Golia).	4
Wiedervereinigungsversuche bis zum Pontifikat Pius XII. (Eugen Golia).	5
Offener Brief an die Richterin Frau Brambrink (Martin Humer).	10
Mord im Vatikan (de Nantes / Eugen Golia).	11
Auf den Leim gekrochen	15
Der letzte Betrug Roms (René Rouchette / Eugen Golia).	16
Die friedliche Koexistenz ist unzulässig (Sodalitas - Antwerpen / E. Golia).	18
Die frechen Finger und vorlauten Lippen (Erich Becker).	20
Zwielichtiges (Eberhard Heller).	21
Die 15 Gebete der hl. Brigitta	22
Die Pastoralregeln des hl. Papstes Gregor d.Gr. (übers. Benedikt Sauter OSB)	26
Seelsorge (Tatjana Goritschewa).	29
Mitteilungen der Redaktion (Eberhard Heller).	30

* * *

TITELBILD:

Christi Auferstehung; Fresko von Simon Marenkl von Taisten, aus dem Pustertal / Südtirol, um 1480; in der Wallfahrtskirche Obermauern / Osttirol.

** * **

REDAKTIONSSCHLUSS: 12. MÄRZ 85.

##* *

GOTTESDIENSTORDNUNG IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/ WESTENDSTR. 19: AN SONN- UND FEIERTAGEN IST HL. MESSE JEWEILS UM 9 UHR; VORHER BEICHTGELEGENHEIT, AN HERZ-JESU-FREITAGEN ODER ANDEREN TAGEN, AN DENEN WÄHREND DER WOCH EINE HL. MESSE GELESEN WIRD, FINDET DER GOTTESDIENST UM 9/30 UHR STATT. FÜR DIE KAR- UND OSTERTAGE GILT EINE BESONDERE GOTTESDIENSTORDNUNG.

** **

HINWEIS DER REDAKTION:

WIR WÄREN IHNEN, VEREHRTE LESER, DANKBAR, WENN SIE UNS ADRESSEN VON MÖGLICHEN INTERESSENTEN ZUSENDEN ODER BEI UNS WERBEEEXEMPLARE DER "EINSICHT" **BESTELLEN, DIE SIE SELBST WEITER VERTEILEN WÜRDEN.**

WIR WÜRDEN UNS AUCH FREUEN, ÜBER MEHR MITARBEIT HIN SICHTLICH DER REDAKTION UND DES NACHRICHTENSAMMELNS. (BITTE JEWEILS IMMER GENAUE QUELLENANGABE, OHNE DIE MAN NICHT ZITIEREN KANN.)

MIT DEM FEBRUAR-HEFT IST DER JAHRGANG 14 BEENDET, INDEM ALSO NUR 6 NRN. ERSCIENEN. (DIES IST DADURCH BEDINGT, DASS WIR MEHRERE HEFTE IN VERSCHIEDENEN SPRACHEN HERAUSGEGEBEN HABEN.)